

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Mammstripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Daasenstein & Fogler A. G., S. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf. Max Augenfeld & Emrich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 177

Freitag 12. August 1898

XIX. Jahrgang

## Friede zwischen Spanien und Amerika.

Bukarest den 11. August 1898

Spanien hat die amerikanischen Friedensbedingungen vollinhaltlich angenommen. Damit ist ein bellagenswerther Krieg, dessen Ausgang vom ersten Tag an fest stand, zu Ende. Als Krieg um Kuba hat der Konflikt zwischen den beiden ungleichen Gegnern begonnen. Wenn aber vor drei Monaten unparteiische Zuschauer des Zweikampfes sich sagen mußten, Kubas Loslösung von Spanien wie die blutigen Opfer eines Land- und Seekrieges nicht auf, so behielten jene Recht, denen der Krieg um Kuba nichts anderes bedeutete, als ein Kampf der Union um ihre Weltstellung. Die Vereinigten Staaten sind heute, wo Spanien sich ergeben vor dem siegreichen Gegner beugt, im Besitz von Kuba, Porto Rico und den umliegenden spanischen Stationen — aber noch mehr: Die Regierung Nordamerikas ist durch den Krieg ein Faktor in der Weltpolitik geworden, mit dem Europa hinfürder rechnen muß. Von der greisenhaften spanischen Nation, die durch die durchweg jämmerliche Art ihrer Kriegsführung den Rest ihrer ehemaligen Größe vollends eingebüßt hat, wenden sich die Blicke auf die junge nordamerikanische Nation, die das stolze Wort Imperialismus auf das Sternenbanner geschrieben hat und sich ansieht, in diesem Zeichen auf der Weltbühne zu agieren. Nun die kriegerischen Aktionen beendet sind, wird für die nordamerikanische Republik eine Ära der Kulturmission beginnen, der die übrigen Staaten, mit neidlosem Wohlwollen, doch auch mit berechtigter Erwartung entgegensehen.

Wie sehr sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits als internationale Großmacht fühlen, geht aus einer uns zu gehenden Correspondenz aus Washington hervor, wonach das dortige Mariaeamt beschlossen hat, daß in Zukunft ein starkes amerikanisches Flottengeschwader permanent in europäischen Gewässern gehalten werden soll. Damit soll gleich nach dem Friedensschluß begonnen werden. Bisher waren die Vereinigten Staaten in den Hafenstationen Europas nur durch drei unbewaffnete Schiffe repräsentiert. Nun heißt es, daß künftig drei Kriegsschiffe ersten Ranges, zwei armitierte Kreuzer und zwei andere für Kriegsdienste geeignete Fahrzeuge in Verwendung kommen sollen. Mit England wird hierüber eine Verständigung erwartet.

Was das unglückliche Spanien anbelangt, so zeigen sich daselbst angesichts der harten Bedingungen, zu denen sich die Regierung gezwungen, verstehen mußte, die Symptome einer allgemeinen, dumpfen Gährung. Aus Madrid kommen uns mehrere Nachrichten über sorgfältige Maßregeln zu, welche dort für die Sicherheit der königlichen Familie getroffen werden,

weil die Möglichkeit in's Auge gefaßt wurde, daß die Demüthigung Spaniens durch den Friedensschluß zu sehr gefährlichen Aufständen in der Residenz ausgebeutet werden könnte. Die Königin hält sich darauf vorbereitet, jeden Augenblick zur Abreise fertig zu sein. Ihre Koffer sind gepackt. Ein Bahnzug an der kleinen Station El Pozuelo auf der nach Norden führenden Linie ist immer bereit gestellt, da die Abfahrt von einer der Centralstationen Madrid nicht sicher genug wäre. Als Königin Isabella im Jahre 1868 heimlich entflohen, geschah dies, wie erzählt wurde, mittels einer unterirdischen Passage, welche aus dem Palais in den Garten und unter dem Fluß Manzanares hinausführte, worauf die hohe Frau sich als Bäuerin verkleidete. Aber sie wurde trotzdem ausfindig gemacht. Jene unterirdische Passage wurde zur Zeit des republikanischen Regimes entdeckt. Infolgedessen soll nun ein anderer geheimer Auslaß hergestellt worden sein, um bei einer eventuellen Katastrophe Rettung zu bieten. Außerdem ist zum Palastschutz das verlässlichste Regiment, das Regiment Asturias bestimmt, das von lauter königstreuen Offizieren kommandiert wird. Die Alabarderos wollen bis auf den letzten Mann für die hohe Frau sterben. Sie versichern es wenigstens und ihr Kommandant Don Frederico Alameda ist ein tapferer Soldat nach recht mittelalterlichem Vorbild. Die stolze Nation der Hídalgos hat alle Ursache über ihr Schicksal zu trauern und der Vergangenheit eine Thron nachzuweinen — wie klein und ohnmächtig ist doch jenes Spanien geworden, das einst ein Kaiser Karl der Fünfte beherrschte!

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn. Sprachkurse für Beamte.

Zu einem Wiener Montagblatt, welches den führenden Politikern des verfassungstreuen Großgrundbesitzes nahesteht, findet sich folgende Notiz:

„Der Plan der Regierung, für deutsche Juristen der Universität Graz, welche sich der richterlichen Laufbahn widmen wollen, slovenische Sprachkurse zu errichten, erregt den Unwillen der slovenischen Blätter, welche die Aemterjäger ihrer Volksgenossen dadurch bedroht sehen. Dieser Plan steht über dem Durchschnitt an Intelligenz und Freiheit von Vorurtheilen, die man schon seit längerer Zeit bei österreicherischen Regierungen zu sehen gewohnt ist. Hoffentlich (!) wird seine Ausführung nicht hintertrieben (!) werden.“

In Steiermark also ist es gut und löblich, wenn die deutschen Beamten die slovenische Sprache erlernen und dadurch ihre Verwendbarkeit unter allen Umständen behalten.

noch von fern daran dachte, daß die Kultur der alten Pharaonen das ihm wie Wenigen heimische Gebiet werden sollte, da hatte sich schon zu wiederholten Malen, was freilich nur den ihm nächststehenden bekannt wurde, die poetische Ader in ihm geregt. Heute, wo wir seinen viel zu früh eingetretenen Tod betrauern, hat nicht bloß Deutschland einen berühmten Dichter und Schriftsteller verloren, sondern auch der altorientalischen Wissenschaft — dieser Eindruck kommt mir wenigstens so recht lebhaft — ist damit, vielleicht auf lange, die Poesie und die Sonne entchwunden. Nicht so bald wird wieder einer der seltenen Gelehrten kommen, bei denen jede Druckseite, mag sie auch in noch so tiefe Schachte des Wissens führen, dem, der sie liest, zugleich einen wahren Genuß bereitet, und der es andererseits so wie Ebers versteht, auch weiteren und weitesten Kreisen die Quintessenz seines Forschens und Grabens (letzteres beim Ägyptologen in wörtlichster Bedeutung) zu übermitteln. Ja, wenn im Augenblick in Deutschland nicht bloß für die neuesten Resultate der Ägyptologie, sondern auch für Alles, was sonst noch der Spaten vom alten Morgenlande aus dem Boden fördert, ein viel regeres Interesse als früher vorhanden ist, so ist dieser Umschwung in erster Linie sowohl den populär-wissenschaftlichen Darstellungen als auch den im alten Ägypten spielenden Romanen von Georg Ebers zu verdanken, die in so mächtiger Weise dieses Interesse neu erweckten und zu einem dauernden und auch für alle verwandten Gebiete sich erweiternden gemacht haben.

Die Zeit seiner Jugend und seiner ersten Mannesjahre hat uns der Verstorbene selbst in der ihm eigenen, anziehenden und lebenswürdigen Weise geschildert in der „Geschichte meines Lebens“ (Stuttgart, 1893). Danach war er am 1. März 1837 in Berlin, zwei Wochen nach dem Tode seines Vaters, geboren und wuchs, gegen äußere Sorgen durch die Wohlhabenheit seiner Familie sichergestellt, unter der sorgfältigsten Pflege und Erziehung seiner feingebildeten und treffli-

In Böhmen aber ist dasselbe Begehren horribel, undenkbar, unmöglich! Wo ist die Logik in diesen Grundfägen?

## Rußland.

### Zum englisch-russischen Konflikt.

Die Darstellungen, die in den letzten Tagen über die Zuspitzung des Verhältnisses zwischen Rußland und England in Ostasien verbreitet wurden, sind übertrieben. Es ist allerdings nicht zu bestreiten, daß sich die bestehenden Gegensätze durch die Schritte, zu denen sich der russische Vertreter in Peking, Pawloff, gegenüber den Ansprüchen Englands veranlaßt sah, einigermaßen verschärft haben. Trotzdem ist man aber nicht berechtigt, von einer bedrohlichen Gestaltung der Lage zu sprechen. In unterrichteten Kreisen ist man vielmehr überzeugt, daß auch diese Phase durch die Mittel friedlicher diplomatischer Aktion überwunden werden und daß den beiden Mächten die Wahrnehmung ihrer Interessen in Ostasien auch weiterhin ohne einen scharfen Zusammenstoß möglich sein wird. Die beiderseits bestehenden Dispositionen lassen erwarten, daß, wenn auch künftighin manche Reibungen kaum zu verhindern sein werden, ein offener Konflikt sich aus denselben in absehbarer Zeit nicht entwickeln werde.

## Frankreich.

### Dreyfus - Affaire.

Wie bereits telegraphisch mitgeteilt wurde, fand auch diesmal, wie alljährlich, auf der Pariser Place Maubert vor der Statue des im Jahre 1846 wegen Kezerei verbrannten Humoristen Etienne Dolet eine Kundgebung statt, in dem Mitglieder des französischen Freidenkerbundes an der Statue vorbeizogen und dort Kränze niederlegten. Auch Gegner des Bundes waren erschienen und es ertönten nun die Rufe und Gegenrufe: „Hoch Rochefort!“ „Nieder mit Zola!“ „Hoch die Kommune!“ „Nieder mit Rochefort!“ „Hoch Zola!“ „Hoch die Revolution!“ Die Parteien wurden handgemein, so daß die Polizei einschreiten und mehrere Manifestanten verhaften mußte. — „Aurore“ und „Siecle“ bringen weitere sensationelle Enthüllungen Christian Esterhazy's, aus denen hervorgeht, daß Du Paty de Clam den ganzen Dreyfus - Prozeß erfand. Cavaignac erklärte, es sei undenkbar, daß nach Christian Esterhazy's Aussagen die Verhaftung Du Paty de Clams unterbleiben könnte. — Der Ordensrath der Ehrenlegion erhielt dieser Tage zahlreiche Ordenszeichen, insbesondere holländischer und belgischer Legionäre, zurückgestellt, die Krisis in der Ehrenlegion nimmt einen unerwarteten Umfang an.

## Serbien.

### Rußland und Milan.

Die Nachricht von der Ausöhnung Rußlands und des Erbprinzen Milan, welche vor nicht gar zu langer Zeit in der

## Feuilleton.

### Georg Ebers.

Das ganze gebildete Deutschland ist durch das eben erfolgte Abscheiden des berühmten Dichters und Gelehrten, des edlen lebenswürdigen Menschen, in Trauer versetzt, am meisten aber die zahlreichen Freunde, denen es vergönnt war, diesem Sonntagskinde im Leben näher zu treten.

In den weitesten Kreisen der deutschen Lesewelt ist Georg Ebers als der Verfasser jener geschichtlichen Romane bekannt, deren ungeheurer Erfolg in gleicher Weise einen Ausdruck für die Popularisirung historischen Sinnes, wie einen Triumph seines kunstgewandten, spannenden Erzählens und anschaulichen Schilderns bedeutet. Sein erster Roman „Eine ägyptische Königstochter“ (1864) begründete seinen dichterischen Ruf, der nach dem Erscheinen der „Uarda“ (1877) sich immer mehr befestigte. Auch den andern auf ägyptischem Boden sich abspielenden Romanen, „Homo sum“ (1878), „Die Schwefeln“ (1880), „Der Kaiser“ (1881), „Serapis“ (1885), „Die Nilbraut“ (1887), „Josua“ (1889), „Per aspera“ (1892), „Kleopatra“ 1893 und die Dichtung „Eifen“ (1888), sowie den, andere Szenerie und Zeiten veranschaulichenden Werken „Eine Frage“ (1881); angeregt durch ein Bild Alma Tademas, „Die Frau Burgemeisterin“ (1882), „Ein Wort“ (1883), „Die Gred“ (1888), „Drei Märchen“ (1891), „Im Schmiedefeu“ (1894), „Barbara Blomberg“ (1896), „Arachne“ (1897), blieb, wenn auch nicht in immer gleichem Maße, die Gunst des Publikums treu.

Obgleich ein Rückblick auf dies arbeitsreiche Leben die beiden Seiten seines Schaffens, die gelehrte und die dichterische, trennen muß, waren sie in seinem eigenen Wesen untrennbar verbunden; von dem Moment ab, wo er zu forschen anfing, war auch der Dichter in ihm lebendig; ja bevor er

chen Mutter, einer geborenen Holländerin, heran. Elfjährig kam er in die von F. Böbel gegründete und nach dessen pädagogischen Grundfägen geleitete Erziehungsanstalt Kellhorn im Thüringer Wald; den fünfjährigen Aufenthalt der nur durch die regelmäßigen Ferienbesuche bei seiner geliebten Mutter unterbrochen wurde und die in der Anstalt selbst und deren prächtiger Umgebung empfangenen nachhaltigen Einbrüche schildert er mit besonderer Dankbarkeit in dem genannten Buche. Von 1853—1857 finden wir ihn auf dem Kottbusser Gymnasium, wo er die beiden letzten Jahre den vorzüglichen Schulmann Tschirner zum Rektor hatte, Ostern bis Herbst 1857 endlich in dem Harzstädtchen Quedlinburg, an dessen Gymnasium er die Absolutorial-Prüfung machte; die Erlaubnis zu dieser Prüfung war ihm nämlich zu Ostern 1857 in Kottbus in Folge eines harmlosen Jugendstreiches, der köstlich geschildert wird, versagt worden. Im gleichen Jahre bezog er sodann die Universität Göttingen, woselbst er sich dem Studium der Rechte widmete und zugleich frohem studentischen wie auch gesellschaftlichem Verkehr in vollen Zügen hingab. Da zog er sich im Frühjahr 1858 die seinem ganzen Leben eine neue Wundung gebende Erkältung zu; dieselbe riß ihn jah aus dem frühlichen Korpsleben heraus und warf ihn auf ein langes Krankenlager, ja nach Jahren, als man sie längst ganz überwunden geglaubt hatte, brach sie wieder hervor und zwang 1876 den mitten in der erfolgreichsten Lehr- und Gelehrtenhätigkeit stehenden Professor sein Amt niederzulegen und fortan nur noch im stillen Dichter- und Gelehrtenheim wirksam zu sein. Doch lehren wir wieder zum Jahre 1858 zurück.

Schon als Korpsstudent war Ebers durch die kunsthistorischen Vorlesungen Ungers, der in mehreren Stunden auch die Kunst der Ägypter behandelte und dabei auch Champollions Entzifferung der Hieroglyphen gedachte, für ägyptologische Werke interessiert worden. Und als nach der schlimmsten Periode jener Leidenszeit ernste und hingebende Beschäftigung

europäischen Presse die Kunde machte, beruht, wie wir aus Konstantinopel unter dem 3. August erfahren, auf Irrthum; im Gegentheil hat die Haltung des russischen Gesandten in Belgrad ziemlich klar die große Klugheit erkennen lassen, welche zwischen dem Zarenreich und dem österreichischen Söldner-Milan unüberbrückbar weiter besteht. Der Gesandte Zadovsky hat bei seinem Eintreffen in Belgrad, bezw. in Nisch, nicht nur keine Notiz von dem Exkönig genommen, sondern hatte auch seine Zusage zu der Einladung zum Galabiner, das König Alexander zu Ehren des neuen russischen Gesandten veranstaltete, davon abhängig gemacht, daß Milan von der Tafel fernbleibe. Diesem Wunsche Zadovsky's ist entsprochen worden. Eine Ausöhnung — wenn dieser Ausdruck in Anbetracht der sich gegenüberstehenden Parteien überhaupt zulässig ist — zwischen Rußland und Milan dürfte wohl für alle Zukunft ausgeschlossen bleiben, da die politische Lage auf der Balkanhalbinsel es Rußland unmöglich macht, dem Exkönig eine ähnliche Stellung zu offeriren wie diejenige, welche ihm in der österreichischen Interessensphäre auf der Balkanhalbinsel neben guter Bezahlung glänzende Hoffnungen für die Zukunft sichert; und nur über diese beiden Faktoren geht der Weg zu Milans Freundschaft. Maßgebende russische Kreise verkennen nicht die genialen Fähigkeiten Milans und möchten in ihm lieber einen Freund als einen Feind besitzen; sie bedauern aber, daß der Exkönig seine wenigen guten Eigenschaften und seine großen Fähigkeiten so unwürdig ausnützt, indem er sie in den Dienst österreichischer Agitation in seinem eigenen Lande stellt.

Die Folgen der Milan'schen Machinationen sind noch nicht abzusehen; wenn aber über kurz oder lang der König Milan, nach Befestigung seines physisch ruinirten Sohnes, den Versuch machen sollte, unter den Fittigen des Doppeladlers einen Hebanzug für Slonizza zu unternehmen, so wird sich die russische Armee hinter Bulgarien stellen, um dieses vor den österreichischen Bajanetten zu schützen, mit denen einst ein Rheinhüller den bulgarischen Siegeszug nach Belgrad aufzuhalten drohte.

Es ist kein politisches Geheimniß mehr, daß zwischen Rußland und Oesterreich eine umfangreiche Rechnung zu regeln ist, und die Abmachungen zwischen den beiden Regierungen, welche ihre Interessensphären auf der Balkanhalbinsel abgrenzen, sollen nur den Zeitpunkt der Abrechnung hinauschieben. Die russischen maßgebenden Kreise verkennen nicht, daß die österreichische Regierung sich ihrerseits, gleich der Petersburger, bemüht, Alles zu vermeiden, was zu Differenzen führen könnte; indessen erblickt man russischerseits in der Rückkehr des Exkönigs Milan nach Serbien und dessen Uebernahme des Generalkommandos über die ganze serbische Armee so kurz nach dem Abschluß der russisch-österreichischen „Entente“ eine österreichische Herausforderung schwerster Art, denn nur mit Zustimmung, wenn nicht sogar auf Veranlassung Oesterreichs ist Milan nach Serbien zurückgekehrt. Die Provokationen und Ungeschicklichkeiten des österreichischen Agenten Milan aber wird Oesterreich mit seinem eigenen Leibe zu bezahlen haben. Oesterreich und Serbien haben Milan mehr zu fürchten, wenn der Moment gekommen sein wird — als Rußland und Bulgarien!

**Aus Bismarck's Tagebuch.**

Aus Bismarck's Tagebuch über seine Bemühungen, den König Wilhelm vom Fürstentum fernzuhalten, theilt Busch Folgendes mit: „Ja, damals gab's heiße Kämpfe“, sagte Bismarck, als er mit der Erinnerung an seine harte Arbeit bezüglich der schleswig-holsteinischen Affaire schloß, „Kämpfe, welche besserer Nerven als meiner bedurften.“ Und wiederum vor dem Fürstentum in Frankfurt, als der König von Sachsen in Baden gewesen, um König Wilhelm zu überreden, nach Frankfurt zu gehen: „Es war thatsächlich im Schweiß meines Angesichtes, daß ich ihn davon abhielt.“

Busch fragte ihn, ob der König wirklich sich den anderen Fürsten anschließen wollte.

tigung mit wissenschaftlichen Studien das Einzige war, was statt eines praktischen Berufes dem noch halb Gelähmten aber geistig nun plötzlich um so Durstigeren als Ziel vorzuschweben durfte, da trat mit einem Male das ägyptische Alterthum als lodende Trostgöttin vor seine Seele; und kein Geringerer als Jakob Grimm, einer der vielen Freunde der Familie, war es, der ihm hierin mit Rath und That an die Hand ging und ihn auf's Wärmste dem kundigsten Führer auf diesem Gebiete, dem berühmten Richard Lepsius, empfahl. So wurde Ebers' Egyptologie und widmete sich nun, je mehr seine Genesung fortschritt, mit um so größerer Hingebung, ja mit wahrem Feuerer, während der folgenden Jahre in Berlin ägyptologischen, aber auch daneben altgeschichtlichen, archäologischen, klassisch philologischen und hebräischen Studien. Bereits sein erstes größeres ägyptologisches, 1868 erschienenes Werk „Egypten und die Bücher Moses“ gibt von der Vielseitigkeit Kunde, mit der der junge Gelehrte über sein engeres Spezialgebiet hinaus auch weitere verwandte Wissenschaften beherrschte. Schon seine ganze so lebhaft und ideal veranlagte Natur hinderte ihn, je ein verbogter Spezialist zu werden.

Merkwürdig ist übrigens, daß ein kühn angelegtes, schon auf dem Gymnasium begonnenes und dann sogar während des Korpslebens weitergeführtes Gedicht von Ebers, das er leider während seiner Krankheit verbrannte (sein „Weltbildungsmonstrum“, wie er es scherzend zu nennen pflegte), gerade eine Kosmogonie, wenn auch eine etwas eigenartig erdachte (zugleich und ohne daß es beabsichtigt war, dem System der Neuplatoniker verwandt) gewesen war. Daß die ganze altägyptische Religion, wie sie bereits in den uralten Pyramidentexten systematisch gegliedert vor die Augen tritt, ähnlich der babylonischen, einen großartig erdachten kosmogonischen Bau darstellt, davon hatte damals noch Niemand, am wenigsten Ebers selbst, der ja die Egyptologie noch gar nicht kannte, eine Ahnung.

Die Selbstbiographie macht uns noch mit den vielen

„Ganz gewiß“, antwortete er. „Mit unendlicher Mühe hielt ich ihn an den Rockschößen fest. Die Frauen waren alle dafür, die Königin-Witwe zuerst, dann Auguste und die Uebrigen, ich sagte der Königin-Witwe, ich würde nicht Minister bleiben, und würde nicht nach Berlin zurückgehen, falls der König sich herum kriegen ließe. Da sagte sie, das würde ihr leid thun, und wenn dies wirklich meine Absicht sei, so müsse sie die ihre ändern, und sie würde dann, obwohl sehr gegen ihre Ueberzeugung, auf ihren Schwager in dieser Richtung einwirken, dennoch wurde mir die Arbeit bitter genug gemacht.“

Nachdem der König von Sachsen und Deust bei ihm gewesen, lag er auf dem Sofa und weinte bitterlich. Als ich ihm den endgiltigen Absagebrief abgerungen, war ich so schwach und müde, daß ich kaum auf den Beinen stehen konnte, ich taumelte, als ich das Zimmer verließ, und ich war in einem Zustande solcher nervösen Aufregung und Erschöpfung, daß ich, als ich die Thür nach dem Vorzimmer schloß, die Klinke abbrach.

Der Adjutant fragte mich, ob ich unwohl sei. „Nein“, antwortete ich, „jezt ist mir wieder wohl.“ aber ich erzählte Deust, daß ich, wenn nöthig den Kommandeur des preussischen Regiments in Rastatt um Mannschaften bitten würde, um das Haus zu besetzen und unseren Herrn vor weiterer Verletzung und Beschädigung der Gesundheit zu bewahren.

Herr v. Kaudell erzählte Busch, daß der Minister auch die Absicht hatte, seinen sächsischen Kollegen thatsächlich arretiren zu lassen, falls er zurückkäme.

Busch zitiert weiter zum Beweise, daß die Erwerbung Schleswig-Holstein's Bismarck's Werk sei, das Tagebuch vom 11. September 1870 und 19. Oktober 1877. Hiernach folgte eine längere Auseinandersetzung der Umstände, welche zum französischen Kriege führten, und die Zitirung der bekannten Tagebuchstellen über die Emser Depesche.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, am 11. August 1898

**Tageskalender.** Freitag 12. August. Prot. Klara Kath. Klara. Griech.-orth. Eudocinus. Sonnenaufgang 4:59, Sonnenuntergang 7:10.

**Vom Hofe.** Einer neuerlichen Verordnung zufolge wurde die Abreise des Königspaares nach Nagaz auf den 19. August angesetzt. Die Majestäten beabsichtigen, in diesem Badeorte bis Mitte September zu verweilen. — Kronprinz Ferdinand begibt sich gleichzeitig nach Schwalbach in Preußen, wo gegenwärtig seine erlauchte Gemahlin weilt. — Am 24. August, als am Geburtstage des Prinzen Ferdinand, werden in allen Kirchen des Landes feierliche Gottesdienste abgehalten.

**Personalnachrichten** Der Distriktspräsident von Dorohoi, Dem. Moruzzi, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seinen Posten wieder angetreten. — Der Distriktspräsident von Covurlui, Daniel Borila, ist in Bukarest eingetroffen. — Ministerpräsident Dem. Sturdza und der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern, N. Mischiu, sind vorgestern abends aus Sinaia in der Hauptstadt angekommen. Sturdza begibt sich morgen oder übermorgen nach Constanza, wo bekanntlich seine Gemahlin zum Sommeraufenthalte weilt. — Sr. C. Cantacuzino, welcher seine Demission als Generaldirektor der Theater definitiv gegeben hat, ist in Begleitung seines Schwiegersohnes Sr. Balaceanu nach Frankreich abgereist. — Der hauptstädtische Polizeipräsident Caton Lecca ist vorgestern von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. — Der Rabinetschef im Ministerium des Aeußern, N. San Marin, ist gestern nach Ablauf seinesurlaubes in Bukarest eingetroffen. — Justizminister G. D. Pallade, welcher Montag abends aus Sinaia zurückgekehrt ist, hat sich auf sein Landgut im Distrikte Ramnic Sarat begeben. Der Minister wird heute zurück erwartet.

geistig oder persönlich bedeutenden und lebenswürdigen Männern wie Frauen bekannt, mit denen Ebers schon als junger Gelehrter bei seinen Erholungsaufenthalten im Schwarzwald in Berührung trat, wie auch mit der Entstehung seines ersten Romanes, der „Egyptischen Königstochter“, die bereits in jene Zeit fällt; dann bricht sie ab, um in uns den sehnlichen Wunsch zu erwecken, es möchte eine Fortsetzung in seinem Nachlaß sich vorfinden. Den äußeren Abschluß von Ebers' Studien bildete 1862 seine Dissertation über die Memnon-Sage, dann besuchte er alle größeren Museen Europas; das Resultat dieser gelehrten Sammelthätigkeit war zunächst seine lateinisch abgefaßte Jenaer Habilitationsschrift 1865 über das 26. ägyptische Königshaus (die sogenannte saïtische Dynastie).

Diese Epoche der Pharaonen-Geschichte, welche man mit Recht die ägyptische Renaissancezeit nennt (Psammetich, Necho, Hophra, Amasis) und in welche zugleich auch die ersten engeren Berührungen der eigenartigen uralten ägyptischen Kultur mit der lebensfrischen Blüthe der hellenischen fallen, beschäftigte Ebers schon seit längerer Zeit und gab ihm auch den Stoff zu seinem ein Jahr vorher veröffentlichten schon oben erwähnten Roman. Mit dem Anfang seiner akademischen Laufbahn fällt auch seine Verheirathung mit einer jungen livländischen Wittve zusammen; sie ward ihm die treueste hingebendste Gattin und er führte mit ihr eine wahrhaft glückliche Ehe, der nur sein Tod ein Ende gemacht hat. Im Jahre 1868 erschien das bereits genannte Werk „Egypten und die Bücher Moses“, das zugleich für die Bibellunde epochemachend war und Ebers auch in theologischen Kreisen rasch populär machte, ihm auch die Beförderung zum außerordentlichen Professor in Jena eintrug. Im Jahre 1869 unternahm Ebers eine vierzehnmonatliche Reise nach Egypten und der Sinaihalbinsel, als deren Frucht er das anziehend geschriebene Werk „Durch Gosen nach Sinai, aus dem Wanderbuch und der Bibliothek“ (Leipzig 1872) veröffentlichte; vorher schon, 1870, hatte er einem Rufe als Professor der

**Der Geburtstag des serbischen Königs.** Am 14. August, als am Geburtstage des Königs von Serbien, wird der serbische Geschäftsträger, Herr Jolovitch, eine Deputation der serbischen Kolonie in Audienz empfangen, um deren Glückwünsche entgegenzunehmen.

**Ministerath.** Gestern nachmittags um 5 Uhr hat im Ministerium des Innern ein Ministerath stattgefunden.

**Ordensverleihungen.** Der Kaiser v. Rußland hat folgenden Persönlichkeiten Ordensauszeichnungen verliehen: Dem Rabinetschef im Ministerium des Aeußern, N. San Marine das Kommandeurkreuz des St. Annenordens, dem Berliner Legationssekretär Eugen E. Statescu und dem Tulcear Untersuchungsrichter Gr. Poenaru das Ritterkreuz desselben Ordens. — Der Intendant des Ministeriums des Aeußern, Franz Stefanescu, hat die große goldene Medaille mit dem Porträt des Czaren Nicolaus II. erhalten. Diese Medaille wird mit dem Bande des St. Stanislausordens um den Hals getragen.

**Feierlicher Gottesdienst.** Gelegentlich des Namens, tages des Metropolitens der Moldau, der augenblicklich in kanonischer Inspektion im Kloster von Reamgu weilt, wurde seitens des Bischofs Barlan Raileanu ein feierlicher Gottesdienst abgehalten.

**Todesfall.** Aus Botoschani kommt die Trauernachricht, daß der ehemalige Senator Toader Kristescu am 9. August 5 Uhr früh nach langem schweren Leiden gestorben ist.

**Unterrichtswesen.** Unterrichtsminister Spiru Haret hat gestern früh und nachmittags dem permanenten Unterrichtsrathe präsidirt, welcher an dem Reglement für die Sekundar- und Hochschulen arbeitet. Dies Reglement wird heute fertig gestellt, dem Ministerrate zur Erwägung und sodann dem Könige zur Approbation vorgelegt. — Die aus dem Universitätsprofessor Dimitrescu-Jassy, dem Domäneninspektor Haju und dem Direktor der Handelsschule Bratila bestehende Kommission, welche vom Domänenminister beauftragt wurde, die Organisation des Handelsunterrichtes mit dem neuen Unterrichtsgesetze in Einklang zu bringen, wird ihren diesbezüglichen Bericht noch vor Eröffnung des Schuljahres zur Vorlage bringen.

**Der Diebstahl an Baron Aehrenthal.** Am 9. Januar l. J. wurde, wie wir seiner Zeit berichtet haben, dem ungar. Gesandten Alois Freiherrn v. Aehrenthal auf dem Bahnhofe in Oberberg eine kleine englische gelbe Handreisetasche gestohlen. In derselben branden sich Schmuckgegenstände, Toiletartikel, Ordensdecorationen im Werthe von 1000 fl., dann ein Creditbrief auf 30.000 Fr. der österreichischen Creditanstalt auf die Banque de Roumanie in Bukarest lautend, sowie eine Leinwandmappe mit Schriften und Rechnungen. Zwei Monate später hat ein ungefähr 40 jähriger Mann in seiner Schenke in Mährisch Odrau dem Tagelöhner Josef Macura das aus diesem Diebstahl herrührende Großkreuz des Franz Josef's Ordens verkauft. Der Verkäufer des Ordens wurde kürzlich verhaftet und auch überwiesen, dem Freiherrn v. Aehrenthal die werthvolle Handreisetasche gestohlen zu haben. Der Thäter; ein Schuhmachergehilfe namens Franz Matusel, fälschlich Franzel, befindet sich noch in Teschen in Untersuchungshaft. Matusel hat, wie durch die Untersuchung festgestellt worden ist, gegen Ende vorigen Jahres eine ganze Reihe von Diebstählen verübt. Ueber Requisition des Kreisgerichtes in Teschen wurde am 6. d. M. die Geliebte des Franz Matusel, die 29jährige Wlad Marie Rigulski in Wien, Rudolfshheim, Pflergasse 18 bedienstet, verhaftet, weil sie der Theilnahme an dem an Freiherrn von Aehrenthal verübten Diebstahle dringend verdächtig erscheint.

**Eine neue Heilquelle.** Auf dem Gute Slobozia im Distrikte Jalomiza befindet sich ein Teich namens Amara, dem große therapeutische Eigenschaften beigegeben werden. Wie alljährlich, so ist auch in diesem Sommer der Zubrang von leidenden Personen groß; bis jetzt weilen bereits deren über 500 auf dem besagten Gute. Der Pächter desselben hat in diesem Jahre eine Anstalt für warme Bäder errichtet, die naturgemäß sehr gut besucht wird.

Egyptologie nach Leipzig Folge leisten dürfen, wo er, bis im Jahre 1876 wieder sein altes Leiden ausbrach, eine außerordentlich erfolgreiche Lehrthätigkeit entfaltete. Während einer zweiten von Leipzig aus unternommenen Reise nach Egypten glückte ihm, den nach ihm benannten Papyrus aufzufinden, den er 1875 im Verein mit seinem Berliner Fachgenossen Stern veröffentlichte und kommentirte (Papyrus Ebers, zwei Foliobände). Von 1876 an war eine regelmäßige akademische Lehrthätigkeit leider mehr und mehr in Frage gestellt und einige Jahre darnach gab er dieselbe ganz auf. Dafür war von da an seine Zeit bis zu seinem Tode zwischen den gelehrten, immer den Vormittag ausfüllenden, Studien, denen noch gar manche Publikation ihre Entstehung verdankte und schriftstellerischer, populärwissenschaftlicher wie dichterischer, Muse getheilt. Mitte der achtziger Jahre erwarb er sich seinen reizenden Sommeritz in Tuging am Starnberger See, was bald darauf auch seine dauernde Uebersiedelung nach München zur Folge hatte. In Tuging wie in München traf man des Nachmittags in seinem Hause die bedeutendsten Schriftsteller, Dichter, Künstler und Gelehrten, die von Nah und Fern herbeikamen, um sich hier Genuss, Anregung, Belehrung und Berichtigung zu holen. Vielen Jüngeren unter ihnen war er ein väterlicher Berater und Freund. Und wie manche Noth er gelindert, manche Thräne getrocknet, das wird jetzt nach seinem Tode kund werden, in den meisten Fällen wohl nie zur Oeffentlichkeit dringen. Wer Ebers gekannt, wird mit ihm übereinstimmen, daß der edelste Mensch mit ihm dahingeschieden. Eine stets gleichbleibende Milde und Freundlichkeit gegen Gleich- und Niederstehende, ein herrliches Gemüth, eine sonnige Natur war ihm eigen, für immer unvergänglich Allen, die das Glück hatten, ihm näher treten zu dürfen. Seinen Angehörigen und seinen Freunden aber ist ein Verlust unerseßlich. Nur erhöht wurde durch sein Leiden die rührende, zärtliche Liebe und Dankbarkeit, die den Grundzug seines Wesens bildete. Er ruhe in Frieden!

**Brodstempelung.** In Gemäßheit der von der hiesigen Primaria erlassenen Verfügung haben mehrere Bäcker bereits die Marken für die Stempelung ihrer Brode der Primaria zur Eintragung überhandt.

**Aus dem Bucoveher Gefängniß.** Dank den getroffenen Vorkehrungen herrscht im Gefängniß von Bucoveh, wo die Sträflinge vor kurzem revoltirten, heute die größte Ruhe und Ordnung und die Arbeiten in der Webfabrik werden fortgesetzt. Fast alle revoltirenden Sträflinge waren Rumänen.

**Typhöses Fieber.** Um den übertriebenen Meldungen sensationslüsterner Blätter zu begegnen und furchtsame Gemüther zu beruhigen, werden wir täglich den Stand des typhösen Fiebers in der Hauptstadt veröffentlicht. Am 9. Juli: Alte Fälle 19, Neuerkrankungen 2, geheilt 1, verblieben 20. Ein Todesfall ist nicht zu verzeichnen.

**Zur Affaire Schapira Albulescu.** Der Untersuchungsrichter des 1. Kabinetts hat die Untersuchung gegen den Doktoranden Albulescu, der von den Eheleuten Schapira beschuldigt worden war, den Tod ihrer Tochter Fanny durch Vergiftung herbeigeführt zu haben, beendet. Dieselbe hat die völlige Schuldlosigkeit des Angeklagten ergeben, indem aus der vollzogenen Obduktion des Leichnams hervorging, daß der Tod des Fräulein Schapira durch eine Ansammlung von tuberkulösem Eiter in den Gebärmern erfolgt ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte nunmehr der Doktorand Albulescu für seine feinerzigt schwerbeleidigte Ehre gerichtliche Genugthuung verlangen.

**Nachtwachdienst.** In der heutigen „Boinka Nationala“ ist folgendes zu lesen: Bis jetzt mangelte es den äußeren Theilen der Stadt nach Batacesti zu vollständig an einer Nachtbewachung. Aus diesem Grunde war die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums der Bewohner jener Gegenden ständig bedroht. Seit kurzem nun hat die Polizeipräfektur auch für jene Stadttheile einen Nachtwachdienst organisiert; trotzdem die Anzahl der Nachtsergenten gegenüber der Ausdehnung und der Bedürfnisse der Hauptstadt sehr beschränkt und ungenügend ist. Seitens eines offiziellen Organes ein sehr trauriges Geständnis!

**Soldatenmißhandlungen.** Dem „Drapel“ wird gemeldet, daß der Oberleutnant Basiliu-Masturel vom 2. Jägerbataillon den Soldaten Zenidi Viktor angeführt der Kompagnie schwer mißhandelt und ihn darauf 10 Tage im Carcer gehalten habe, ohne ihm genügende Nahrung reichen zu lassen. Infolge der ausgestandenen Leiden befindet sich nun der Soldat in einem elenden Zustande, sein Gesicht ist geschwollen und seine Augen in ihre Höhlen zurückgetreten. Ein älterer Bruder des Soldaten, der beim Anblick desselben entrüstet den Oberleutnant fragte, weshalb er ihn geschlagen habe, erhielt von diesem die Antwort, daß er ihn nicht anders als so zur Vernunft bringen konnte. Es mag ja dem Offizier geglaubt werden, daß der Soldat nicht der Gescheidtesten einer war, denn in der That sind die Rekruten in nicht allzu wenigen Fällen so kreuzdumm, daß ihre Vorgesetzten vor lauter Verzweiflung nicht wissen, was sie mit den Kerlen anfangen sollen und so kann man es schon begreiflich finden, wenn sie zu „Rohdalmitteln“ ihre Zuflucht nehmen. Trotzdem sollten die betreffenden Herren Offiziere, Feldwebel, Sergenten und Korporäle bedenken, daß nach dem bekannten Schiller'schen Zitat selbst Götter mit der Dummheit vergebens kämpfen. Schläuer werden solche Kerle durch Schläge also nicht; höchstens — wenn es möglich ist — noch dümmer.

**Die armen Strohwickler.** Einer unserer Leser, der sich über sein Thema bei der Polizei informirt hat, schreibt uns: „Sie bringen in Ihrer Zeitung eine Lokalnotiz, daß in der zweiten Julihälfte siebzehn Eheringe gefunden seien, und fügen hinzu, daß diese Zahl vielleicht sich durch die Strohwickler-Saison erklärt. Ich bin in der Lage, Ihnen mitzuthellen, daß die Hälfte der Eheringe von Damen verloren ist. Ferner sind fünfzehn vom Finger, einer im Portemonnaie einer Dame und einer auf dem Waschtische verloren gegangen. Die Perioden zahlreicher Ringverluste fallen stets mit Perioden kalten Wetters zusammen. Bei heißem Wetter werden Ringe fast gar nicht verloren. Eine Periode auffallend vieler Ringverluste tritt regelmäßig im November beim ersten Frostwetter ein. Dies zur Ehrenrettung der so viel zu Unrecht verlästerten Strohwickler.“

**Aviso für leichtsinnige Eltern.** Dadurch, daß kleine Kinder ohne Aufsicht gelassen werden sind schon zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen. Trotzdem gibt es, wie aus dem Folgenden ersichtlich ist, noch immer Eltern, die durch die Erfahrung nicht gewizigt wurden. In der Gemeinde Greabanu, Distrikt R. Sarat, spielte ein kleiner Knabe namens Ilic Danuza in Gesellschaft anderer Kinder mit einer geladenen Pistole. Ein größerer Junge entwand ihm dieselbe und richtete sie, in der Meinung, sie sei nicht geladen, gegen Ilic. Der Schuß ging los und die ganze Ladung drang dem kleinen in die Brust, der sofort tot zu Boden stürzte.

**Schenkung.** Das Komitee des Spitals „Elisabeta Doamna“ in Galaz hat die aus einem schönen Hause bestehende Schenkung der Frau Anastasia Tomaide angenommen.

**Folgen der Trunksucht.** Der Bewohner der Kommune Vulpeni Distrikt Romanagi Marin Buica starb gestern plötzlich in Folge unmäßigen Branntweingenußes.

**Ertrunken.** Der Korporal Robescu Constantin von der dritten Escadron des ersten Koschioriregimentes passirte gestern zu Pferde den Seret bei der Comune Ciulea, fiel aber dabei vom Pferde und ertrank.

**Pflichtiger Tod.** In dem von Roman nach Bularest kommenden Eisenbahnzuge starb heute morgen plötzlich eine Frau namens Parashiva State. Dr. Luca, der Arzt der rumänischen Eisenbahnen wurde sofort verständigt, konnte aber nur den eingetroffenen Tod konstatieren. Die Familie der Verstorbenen wurde benachrichtigt.

**Anfälle.** Gestern abends 11 Uhr war der Lampenanführer Gh. Stanescu damit beschäftigt, die Waggonlampen im Verciorovaer Zuge No. 160 anzusetzen, als er durch einen unvorsichtigen Tritt zwischen zwei Waggonen

sich sehr schwer verletzte. Derselbe wurde ins Filantropiaspital transportirt. — Ein anderer Unfall ereignete sich heute früh in der Strada Barajiei, wo die in der Strada Popa Nan No. 66 wohnhafte Balascha Dumitrescu von einem daherrausenden Fiaker so heftig zur Seite geschleudert wurde, daß sie den rechten Arm brach und dem Colhospital zur Heilung übergeben werden mußte.

**Brandchronik.** Ein offizielles Telegramm an das Ministerium des Innern meldet, daß ein heftiger Brand heute nachts drei Waarenbuden auf dem Jahrmarkte von Bucioasa eingäschert habe. Ist der Verlust an und für sich schon zu beklagen, so erscheint das Brandunglück umso tragischer, als ein Menschenleben dabei zugrunde ging. Einer der Budenbesitzer, Neumann aus Bularest, wurde im Schlafe von den Flammen überrascht und am Morgen vollständig verkohlt aufgefunden. Der Brand entstand dadurch, daß der unglückliche Neumann vergessen hatte, vor dem Einschlafen die Kerze auszulöschen. — Die Dampfmühle, der in der Kommune Zalomiza Distrikt Dolj, wohnhaften Elisa Opran, wurde gestern nachts in Raub der Flammen.

**Europäisches Sklaveneben.** Dieser Titel rechtfertigt sich durch die Thatfache, daß wir nicht mehr nach Palastien, wohin uns Karl Emil Franzos rangirte, sondern seit einer stattlichen Reihe von Jahren wirklich und wahrhaftig zu Europa gehören. — Aus Jassy kommt die wenig erfreuliche Nachricht, daß vorgestern die Individuen J. David, alias Calman Croitoru, Beli Rosenthal und Avram Rabinovici Aufsu der Jassher Staatsanwaltschaft eingeliefert wurden, weil sie die in der Strada Socola wohnhafte, minderjährige Ethy Caz aus dem Elternhause wegeloht und sie der Inhaberin eines Freudenhauses in Botoschani um 21 Lei, sage ein und zwanzig Lei verkauft hatten. Wir wollen hoffen, daß die Lumpen der wohlverdienten strengen Strafe nicht entgehen werden, um endlich einmal diesem schamlosen, nicht genug zu verurtheilenden Vorgehen für immer zu steuern.

**Schrecklich.** „Warum fahren Sie eigentlich nicht Rad?“ — „Weil ich kein Freund von revolutionären Einrichtungen bin.“ — „Wie meinen Sie das?“ — „Na, das Rad ist doch eine Umsturzmaschine.“

**Weltbegebenheit.** Gräfin: „Warum schreit das Kind so?“ — Diener: „Der junge Herr Graf geruhen seinen ersten Zahn in die Welt zu sehen.“

**Witterungsbericht** vom 11. August. — Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr — 19° Früh 7 Uhr — 21° Mittags 12 Uhr, 30° Grad Celsius, Barometerstand 769, Himmel bewölkt.

### Von einem fahrenden Gesellen.

(Originalbericht des „Bul. Tagblatt“).

Einer unserer Leser hat vor drei Tagen eine interessant Tour durch Rumänien und Siebenbürgen, die auf 3—4 Wochen berechnet ist, angetreten und war vor seiner Abreise liebenswürdig genug, uns Berichte über seine Reiseindrücke in sichere Aussicht zu stellen. Gestern erhielten wir folgenden launigen Brief:

Campulung, am 8. August 1898.

Geehrter Herr Redakteur.

An Stelle eines Berichtes an das „Bularest Tagblatt“ kommt, wie Sie sehen, ein Brief an Sie und das aus verschiedenen Gründen, die aufzuzählen ich mich aber nicht bemühen und auch Ihnen ersparen will, weil wie sonst Beide nicht so bald fertig würden — ich mit dem Schreiben (wozu heute wenig Zeit und Lust vorhanden) und Sie mit dem Lesen (da es auf der Welt noch größere Vergnügungen gibt, als meine Hieroglyphen zu entziffern).

Hier will ich, bevor ich zu schreiben fortfahre, in Klammern bemerken, daß ich eine Seite unbeschrieben lasse, weil ich keine Zeit und kein Bispapier habe, um die Schrift erst abzutrocknen. Dies Ihnen zu sagen, hielt ich für notwendig; denn wie leicht könnte Ihnen mein Brief abhanden und durch die vorwichtige Intervention eines Ihrer Lehrlingen, der ihn für druckreifes Manuscript ansieht, in die Zeitung kommen.

Von meinen vielen Gründen mag hier ein einziger angeführt sein. Meine Reise fing schlecht an und mit einem schlechten Berichte — und so mußte er ausfallen — möchte ich denn doch nicht den Anfang machen.

Mit fast anderthalbstündiger Verspätung kamen wir in Campulung an. Ich begab mich gleich in mein Quartier, welches am Boulevard Bardon liegt. Ihnen diesen Namen zu erklären, hieße Eulen nach Athen tragen. Allein da ich selbst noch niemals in Athen war, will ich die Deutung des Boulevard Bardon versuchen.

Diese im Herzen der Ortschaft gelegene Parkanlage ist nämlich so schmal, daß die Promenirenden — und hier promenirt Alles, was auf Chil Anspruch erhebt, auf dem Boulevard — einander fortwährend anstoßen und sodann „Bardon“ sagen. Davon hat dieser Spazierweg, der sich wie ein langer Gedankenstrich durch die Hauptstraße zieht, seinen Namen.

Ich legte mich sofort zu Bett, aber an Schlaf war nicht zu denken. Dafür sorgten die Kurgäste, welche offenbar erst nach Mitternacht lebendig werden. Auf dem engen Boulevard ein ununterbrochenes Geseumm und Gebrumme, in welches ein italienisches Tingsl-Tangl und eine schäbige Zigeunermusik etwas Abwechslung bringen. Erst gegen 3 Uhr nahm mich Morpheus in seine Arme, jedoch nur, um mich schon um 6 Uhr fallen zu lassen, wovon ich einen riesigen Kopfschmerz davontrug.

Campulung ist jetzt sehr lebendig. Wir befinden uns im Zeichen des baleia (Jahrmarktes), der heute, am St. Pantelimonstage so zahlreich besucht ist, daß man sich kaum durchdrängen kann. Außerdem sollen hier mehr als 6000 Kurgäste sein. Dazu hat der Markt alle Dorfbewohner der Umgegend herbeigelockt. Die drallen Dorfschönen und ihre üdaraus mannichfaltigen malerischen Trachten und die ge-

sundheitsfrohen Gesichter bieten einen lieblichen Anblick und man wird nicht müde, dies Menschengewoge zu betrachten.

Die Campulunger haben für ihre Kurgäste eine sehr praktische Vorkehrung getroffen. Am Vormittage gibt es nämlich prachtvolles Wetter, aber am Nachmittage, so gegen 5 Uhr, regelmäßig einen kleinen Sprüher. So ist schnell und billig für staubfreie Straßen und kühle Temperatur gesorgt.

Bevor ich schließe, muß ich noch einer andern vortreflichen und nachahmenswerten Institution gedenken. Das Lokal der Distriktspräfektur von Muscel befindet sich auf der Hauptstraße. An dem Balkon des Gebäudes ist eine Firma mit der Aufschrift „Prefectura judejului“ angebracht, etwas tiefer liest man auf einem andern Täfelchen die Worte: „Aci se scoate masele“, zu deutsch: „Hier werden Backzähne gerissen.“ Ich finde diese Errichtung sehr wohlthätig, denn ich sehe voraus, daß die Präfektur kein Honorar für gerissene Backzähne fordert. Wer von den Beamten eigentlich die Operationen „schmerzlos“ vornimmt, habe ich nicht in Erfahrung bringen können, werde mich aber dafür interessieren.

### Auswärtige Neuigkeiten.

\* Die Jerusalem-Reise des Deutschen Kaisers. Das Programm der Reise des Deutschen Kaisers nach Jerusalem ist nunmehr festgesetzt worden wie folgt: 12. Oktober Abreise aus Berlin, 14. Oktober Einschiffung in Venedig, 17. Oktober Ankunft in Konstantinopel, 22. Oktober Abfahrt aus Konstantinopel, 25. Oktober Abends in Haifa, 26. Oktober Einschiffung, Landreise nach Casarea, Uebernachten in Zelten, 27. Oktober von Casarea nach Jaffa, 28. Oktober von Jaffa nach Beturum, Uebernachten in Zelten, 29. Oktober Früh Aufbruch von Beturum, Mittags Ankunft vor Jerusalem, Beziehen des Feldlagers, Nachmittags Einzug in die heilige Stadt.

\* Sechshundertjähriges Kirchenjubiläum. Man berichtet aus Leutschau: Die Stadt Podolin schickt sich an, am 14. d. M. ein seltenes Fest zu begehen. An diesem Tage werden es sechshundert Jahre sein, daß die dortige Kirche besteht. Aus diesem Anlaß wird die Stadt am 14. und den darauffolgenden zwei Tagen große Festlichkeiten veranstalten.

\* Serbische Schulen in Mazedonien. Wie man aus Salonichi meldet, hat der Wali von Monastir aus Konstantinopel erhaltenen Weisung gemäß die Eröffnung von serbischen Schulen in Kustschino, Brod und Greschniza gestattet. Eine Reihe weiterer serbischer Schulen werde in den nächsten Wochen in den mazedonischen Vilajets errichtet werden. Ferner ist den Serben die Errichtung einer Kirche in Serez gestattet worden.

\* Bismarck-Trauerfeier verboten. Die Grazer Verbindung „Germania“ beabsichtigte, anlässlich des Ablebens Bismarck's eine Trauerfeier zu veranstalten, die Bezirkshauptmannschaft verbot indeß die Ausführung dieses Vorhabens.

\* Dem Professor Schweninger wollen, wie wir dem „Newyork Herald“ entnehmen, seine Freunde eine silberne Reproduktion des geplanten Vegas'schen Bismarck-Denkmal's als Dank für seine jahrelange treue Sorge um den Reichskanzler überreichen.

\* Selbstmordversuch. Der Schriftsetzer der Horowitz'schen Buchdruckerei in Belgrad, Georg Todorovic, ein Neffe des Herausgebers der „Male Novine“, Pera Todorovic, hat in der Nacht zum 7. August einen Selbstmordversuch verübt. Er ließ sich von einem Zigeuner einen Todtenmarsch aufspielen und schloß sich dann drei Revolverkugeln in die Brust. Der Selbstmörder lebt noch, doch dürfte er kaum mit dem Leben davorkommen. Das Motiv der That ist unglückliche Liebe.

\* Ermordung einer russischen Fürstin. Wie aus Simferopol gemeldet wird, drangen Räuber in das zehn Werst von Simferopol gelegene Herrschaftsgut der Fürstin Chuntalowa, erdrosselten die Fürstin und deren beide Gesellschafterinnen und raubten verschiedene Werthsachen.

\* Grubenunglück. Aus Jekaterinoslaw wird gemeldet: In dem Kohlenbergwerk Andrejewka hat eine furchtbare Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis jetzt wurden 25 Leichen ans Tageslicht gebracht. 45 Bergleute werden noch vermißt; sie sind vermuthlich ebenfalls ums Leben gekommen.

\* Ein Unwetter. Ein furchtbares Unwetter wüthete am 7. d. Mts. um 6 Uhr nachmittags über den Mittelrhein. Speziell Köln, sowie mehrere oberhalb gelegene weniger geschützte Ortschaften wurden schwer heimgesucht. Hagelkörner in der Größe von Hühnereiern proffelten hernieder und zertrümmerten Tausende von Fensterscheiben. Dem Unwetter ging ein Gewittersturm voraus, der in den Vororten große Verwüstungen angerichtet hat. Der Vorort Poll gleicht ganzen Straßen entlang einem Trümmerhaufen. Eine Windhose erfaßte den Kirchturm und schleuderte ihn auf die Kirche die glücklicherweise gerade nach Beendigung des Gottesdienstes menschenleer war. Die Kirche wurde fast vollständig verwüstet. Einzelne Häuser sind total zertrümmert worden.

\* Das Zeitungs-museum in Aachen beabsichtigt alle Veröffentlichungen der periodischen Presse, welche anlässlich des Todes des Fürsten Bismarck erschienen, zu sammeln und dieselben in seiner Bismarck-Mappe zu vereinigen, um sie späteren Forschern zur Verfügung zu halten. Es ergeht deshalb an sämtliche deutsche und ausländische Zeitungen und Zeitschriften, sowie an alle Förderer des Unternehmens die Bitte, die betreffenden Nummern an die Verwaltung des Zeitungs-museums in Aachen, wenn zugänglich in je zwei Stück, gelangen zu lassen.

### Der Gatte.

„Und Sie meinen, Herr Doktor?“  
„Ich meine gar nichts. Aber machen Sie sich auf das Unerträglichste gefaßt. Es ist sehr ernst.“  
„Sehr ernst?“

„Ja, und sorgen Sie vor Allem dafür, daß...“ Und der Arzt gab rasch noch einige Verhaltensmaßregeln, dann grüßte er und schritt die Treppe hinunter.

Erich ging den langen Korridor entlang in sein Zimmer zurück und sperrte hinter sich zu. Aus der anstoßenden Krankenstube vernahm er leise Schritte, schlürfend, wie Filzpantoffeln auf Korken, Flüstern der Wärterin und der Hebamme, die bei der Wöchnerin waren, und ab und zu ein Stöhnen der Kranken. Er setzte sich in den Armstuhl, der vor seinem Schreibtische stand, und schloß die Augen.

So ging es also zu Ende. Sein Weib rang mit dem Tode. Sein Weib? — Nun ja, gewiß, sie war doch sein Weib vor Gott und der Welt. Hatte er denn nicht erst vor einem Jahre das glänzende Hochzeitsfest mit ihr gefeiert, von dem noch heute die ganze Umgebung spricht? Noch nie war die Schlosskirche so prächtig decorirt und so voll gewesen, noch nie hatte der Pfarrer eine so schöne und lange Predigt gehalten, wie damals zu seiner, des jungen Majoratscherrn Trauung. Und die Freunde, die Gratulanten, die zahllosen Händeschüttler, das glücklich leuchtende Antlitz der Mutter, der freudige Ernst des Vaters, die schöne, liebevolle Braut, dann am Abend die Huldigung der Schlossbeamten und Arbeiter — kurz Alles, was man so einen „Ehrentag“ nennt. Gewiß, sie war sein Weib, wenn er auch... aber freilich, danach frug Niemand...

Er war einfach überrumpelt worden. Damals, als ihm die Eltern die Tochter des Gutsnachbarn auserwählten, kannte die Unerfahrenheit seiner vierundzwanzig Jahre keinen Widerstand. Lizzy war so hübsch und klug — warum sollte er nicht glücklich werden mit ihr? Das thätige, abwechslungsreiche Leben des reichen Landjüngers, das er fast ohne Unterbrechung führte, war nicht geeignet, grüblerisch zu machen. So nahm er sie, wie er eine Andere genommen haben würde, und freute sich auf sein Eheglück. Draußen lag schön und lockend die Welt. Die Freunde kamen und erzählten mit nieselnden Stimmen und müden, blasirten Mienen von den Wundern der Großstadt. Er lachte darüber und reichte seine kräftigen Glieder. Er hatte nie Verlangen gehabt nach diesen kleinen Soupers mit den gefälligen Vorstadt- und Varietee-Theatergöttinnen. Nun war er Bräutigam, glücklicher Bräutigam; und wenn er, wie seit jeher, im Morgenjonnenschein durch die Felder ging, dachte er daran, daß in einigen Wochen Lizzy sein Weib sein werde.

Dann auf einmal begann er zu erwachen, und die Naivität seiner unberührten Jünglingsseele verflatterte. Es gibt doch noch Dinge, von denen man in dem Stilleben rustikaler Zurückgezogenheit keine Ahnung hat.

Langsam, langsam kam es, Stückweise. Zuerst die Erkenntniß, daß zu einer so absoluten Gemeinsamkeit aller Interessen denn doch etwas mehr gehöre, als das, was ihn mit Lizzy verband. Dann stieg ein dämmerndes Ahnen in ihm auf von der geheimen Köstlichkeit jener Freuden, die er verachtet hatte, als es noch Zeit war. Lizzy war so lieb; er hätte sie lieben können — gewiß wenn, ja... wenn er nur der Jugend gegeben hätte, was der Jugend ist.

Das war es. Er hatte das Leben zu wenig gelebt, um sich schon nach Ruhe zu sehnen. Er war noch zu wenig angeekelt von den Genüssen, die das Leben Männern seines Standes bot, um für das stille Glück einer friedlichen Ehe Verständniß zu besitzen. Seiner kraftvollen Natur fehlte die Ueberfüllung, die allein für die physischen Reize einer geordneten Häuslichkeit empfänglich machen kann.

Ah, wie man nur seine Jugend so leichtsinnig verschwenken kann! Was hätte ihm Lizzy sein können, das sanfte liebe Geschöpf — wenn er zurückgekommen wäre aus den Stürmen der Großstadt, gebütelt und geschüttelt, bis zum Ueberdruß gefättigt von allem, was ihn jetzt lockte, wie eben nur Unbekanntes, auf immer Verlorenes, Verbotenes locken kann, die müde abgekehrte Seele erfüllt von heißem Verlangen nach Ruhe. Voll innerer Glückseligkeit würde er sein Haupt an ihre Brust gelehnt haben, während ihre lieben Hände ihm schmeichelnd durch die Haare führen — diese

Hände, die jetzt mit ihrem Streicheln all seine geknechteten Jugendsehnsüchten revoltiren machten.

Was hatte er denn gedacht? Wie hatte er nur annehmen können, daß ein Weib im Stande wäre, dem Leben eines Mannes Inhalt zu geben? Daß die harmlose, friedliche Unbedeutendheit eines Weibes den unbändigen Drängen vierundzwanzigjährigen Wünschens und Empfindens genügen, oder all die tausendfältigen, glitzernden, berückenden Erscheinungen und Formen ersetzen könnte, unter welchen das Dasein starken Menschen begegnet.

Die mögliche Art einer glücklichen Ehe ist nur eine. Erich hatte sie verfehlt und war nun tief unglücklich — doppelt unglücklich weil er es allein war. Weder Lizzy noch seine Eltern ahnten etwas. Es hätte ihm geschmerzt, auch sie leiden zu sehen, die doch nichts dafür konnten. Und er log, log, log. Und während seine zuckenden Nerven nach Aufregung dürsteten, wie die Sinne eines Siebzehnjährigen nach dem billigen Abenteuer im Scheine der Straßentafel, war er für sie alle der glückliche Ehegatte, dessen Leben eitel Licht und Sonnenschein. Nur er allein wußte, daß Alles Lüge war, die fröhliche Heiterkeit, die er immer zur Schau trug, seine Bärtlichkeit, seine feste Zufriedenheit — Alles, Alles erlogen.

Wie seine ehrliche Natur sich aufbäumte in unsäglichem Ekel — wie diese fürchterliche Lüge auf seiner Seele lastete — an ihm nagte!

Draußen lag sein Weib, das Neugeborene im Arm, und rang mit dem Tode. Er wußte, daß sie bald ausgelitten haben würde. Ein häßlicher Gedanke kroch ihm kalt zum Herzen hinauf. Er schüttelte sich. Es graute ihn, weiter zu denken. Nein, das hatte die arme seelengute Lizzy nicht verdient. Und doch, es kam immer wieder, es ließ sich nicht bannen. Es war wie ein Titanenkampf. Hier das innige Mitleid mit der unschuldigen Dulderin, dort das jubelnde Entzücken bei dem Gedanken, die Lüge, die einzige seines Lebens, endlich abzuschütteln, endlich wieder, wie einst die langentbehrte Luft der Wahrheit athmen zu können.

„Erich!“ — Die Wärterin hatte leise die Thür geöffnet, so daß er die matte Stimme der Kranken hören konnte. Er trat an ihr Bett.

„Was willst Du, mein Lieb?“  
Sie legte ihre abgemagerte Hand in die seine.  
„Erich, es geht zu Ende mit mir.“

Er wehrte ab! „Sprich nicht so, Kind, Du wirst noch gesund und wir werden noch sehr lange sehr glücklich sein.“

„Nein, nein,“ meinte sie, „das weiß ich besser.“ Sie hielt einen Moment inne, dann flüsterte sie: „Komm, ich will Dir etwas sagen.“

Er neigte den Kopf zu ihr, den sie mit beiden Händen erfaßte.  
„Du — ich hab' Dich unendlich geliebt — weißt Du — unendlich!“

In Erich tobte und wüthete es. Er fühlte, wie die gleichgiltigen Blicke der Wärterin und der Hebamme an seinem Gesichte haften und einen Ausbruch des Gattenschmerzes erwarteten. Und er... es war grauenhaft. Wie eine Erlösung schien es ihm, als ihn die Frauen aufforderten, das Zimmer zu verlassen, um die Kranke nicht aufzuregen.

Wie lange noch? Und würde es damit denn zu Ende sein? Kam dann nicht erst der große feierliche Betrug der Eramgebeugtheit? Dann erst würden ja die Bekannten kommen und er sah sie Alle im Geiste, mit ihren betrübten Beileidsmienen, den guterzogenen Rundgebungen des Mitgeföhls, die Verwandten mit ihren unerträglichen Tröstungen, wie sie gegenseitig ihren Schmerz kontrollirten. Plötzlich, wie von ungefahr, fiel ihm ein, wie vor Kurzem der Bruder seines Schwagers gestorben und sein Nefte, ein zehnjähriger Knabe, zu ihm gekommen war und gesagt hatte: „Weißt Du, Onkel, was ich glaube? Ich glaube, der Papa ist böse auf die Mama, weil sie zu wenig weint um den Onkel.“ Nun er würde schwerlich das von der Gesellschaft vorgeschriebene und von der Uebung geheiligte Maß v. Traurigkeit erreichen. Er würde sicher auch zu wenig weinen, ganz so wie seine Schwester um den Bruder ihres Gatten.

Er stand vor einem neuen Leben. Er konnte noch glücklich werden — die Lüge würde er abstreifen, diese Lüge, die all sein Denken und Empfinden, ohne daß er es merkte, besudelt hatte. Nur diese Komödie mußte er noch durchmachen; dann, dann war er frei und in unendlicher Weite dehnte sich vor ihm das Leben.

Er schritt durch das Zimmer und reichte die Glieder, wie ein Athlet, der von dem Ringkampf im Zirkus noch einmal das Spiel seiner gespannten Muskeln beobachtet, um sich seiner Kräfte zu versichern. Und er prüfte seine Kräfte. Würden sie ausreichen?

„Erich!“  
Ein verzweifelter Schrei. Das war das Ende. Er brauchte sich gar nicht davon zu überzeugen. Und wieder stand es vor ihm. Acht Tage nur eine betäubte Miene — er wußte, daß er diese acht Tage nicht ertragen würde, er kannte die Widerspänstigkeit seiner Gesichtsmuskeln. Nein; es gab nur Eines: entfliehen. Allen entfliehen, aber eben auch Allem. Ein rascher Entschluß, ein Augenblick, und Alles ist zu Ende.

Er nahm den Revolver von der Wand und spielte mit dem Hahn.

„Sonderbar,“ dachte er, „dieses Leben. Ein Fingerdruck genügt, um es zu zerstören. — Wohl, dann ist es nicht mehr werth, als diesen Fingerdruck.“

Freilich: Es blieb immer ein Selbstmord. Aber was lag an dem Wort. Was gab es denn da zu überlegen: Gab ihm das wohlthätige Werkzeug nicht Alles? Er brauchte nicht das gräßliche Schauspiel über sich ergehen zu lassen u. Lizzy hatte Alles, was sie wünschen konnte. Sie war glücklich, so lange sie lebte — und wie mußte ihr Gatte sie geliebt haben, wenn er aus Schmerz über ihr Sterben sich tödtete! Welche Rührung, welche Bewegung.

Und er sah im Geiste die Zeitungen sich des interessanten Stoffes bemächtigen, mit rührenden Titeln, wie etwa: „Seltene Gattenliebe“, oder „Treu über's Grab“, oder „Am Sarge der Gattin“. Und während Erich den Griff der Waffe umspannte, fühlte er etwas wie Verachtung und Spottluft. Konnte man sich einen grandioseren Abschluß dieser erbärmlichen Farce denken, als die Komödie seines Selbstmordes? Das Leben hat doch so zahllose geistreiche Pointen für den, der sie zu finden weiß. Wirklich — es begann ihm beinahe komisch vorzukommen. Und lächelnd drückte er ab.

Otto Werned.

### Das große Loos.

Mit offenem Munde hatte Vater Siebold dagestanden, als der Depeschbote die vier Treppen heraufgelaufen kam und ein Telegramm an seine Frau abgab.

„Ein Telegramm! — Und an seine Frau!?“  
„Nun, nun, nun, hier ist eine Depesche an dich, da muß einer gestorben sein!“ Frau Siebold bekam das Zittern.

„Herrgott — gestorben! — Aber wer? — Mein, nein!“ jauchzte sie auf einmal auf. „Mein Traum! Ich hab' die Nacht vom Feuer geträumt. Vielleicht hab ich gewonnen.“

„Hast du schon wieder gespielt!?“  
„Na und wie — 'n ganzes Viertel!“

„Herrgott, mach doch 'mal das Ding auf, vielleicht hast du tausend Mark gewonnen, heut' war ja Ziehung.“

„Mann, Mann — mach du auf — ich kann ja nicht, mir zittern so die Finger.“ Ja, ihm zitterten die Finger auch, das thaten sie ohnehin schon lange bei ihm.

„Marthachen, komm schnell einmal her!“ rief er hinaus.

Ein Engel mit weißblauen Augen und glänzendem, dunkelblondem Haar schwebte herein.

„Was habt ihr denn? — Ah, eine Depesche, zeigt nur 'mal her.“ Wupp, war das Ding aufgerissen. Jetzt bekam der Engel das Zittern und in den Weichen zeigten sich Taupferlen.

„Was ist? — Was ist!“ schrien die beiden Alten.  
Mit schluchzender Stimme las Martha:

gel ihr Morgenlied anhaben. Auch war er noch nicht weit in die schöngepflegten Anlagen vorgeschritten, als er ein weißes Kleid zwischen den Taxusheden und Rosenbeeten schimmern sah und sofort die schlanke Gestalt der jungen Hofmarschallin erkannte.

„Guten Morgen, Prinz.“ rief sie ihm entgegen, wobei ihre blanken Zähne lustig aus den roten Lippen hervorblickten.

„Schön, daß Ihr Wort haltet. Denn wahrlich, mir liegt viel daran, Euch eine gute Meinung von unserer Prinzess beizubringen, da, falls Ihr Euch nicht entschließen könntet, sie heimzuführen, auch ich hier zurückbleiben müßte wo es zum Sterben langweilig zugeht. Folge ich aber meiner jungen Königin an Euer Hof, so hoff' ich, da Ihr ein ritterlicher junger Herr seid, wir werden ein vergnügliches Leben führen. Die junge Hoheit freilich ist von etwas bequemer Complexion, schläft gern lang in den Tag hinein, liebt eine gute Tafel und hat bis jetzt mehr Interesse für ihre Hunde, deren sie ein ganzes Duzend von allen Arten und Unarten besitzt, und die zu füttern bisher ihr einziges Geschäft war. Das wird alles anders werden, wenn sie erst einen lieben Gemahl hat und einen Haufen kleiner Kinder, die zu füttern, zu waschen und zu kämmen ergöglicher ist, als die kleinen Klaffer zu versorgen. Und da sie im übrigen alles gehn läßt, wie's Gott gefällt, und die gute Stunde selber ist, werdet Ihr eine recht behagliche Ehe miteinander führen.“

Der Prinz hatte all diese Reden nur mit halbem Ohre gehört, da ihn die Anmut der eifrigen Sprecherin völlig gefangen hielt. Sogar das Bild des armen Aennchens verblaßte neben dieser reifen und übermüthigen Schönheit, die in

## Goldrio

oder  
Das Märchen vom wolerzogenen Königssohn.  
Von  
Paul Heyse.

5. (Fortsetzung.)

Kaum fand er sich hier allein, nachdem er seine beiden Hofmeister verabschiedet hatte, als „Baron“ Goldrio bei ihm eintrat. Er fand den Prinzen auf einem Ruhebett liegend, mit der Miene der tiefsten Niedergeschlagenheit, wie einen Menschen, der über verzweifeltsten Entschlüssen brütet.

„Du brauchst mir kein Wort zu sagen über deinen Seelenzustand, lieber Bögling,“ rief er ihm entgegen. „Hier handelt es sich nur darum, was du zu thun gedenkst, ob du willens bist, dies Püppchen, das mit seinen haferblonden Haaren, der weißen Haut und den geröteten Augenlidern wie ein fettes weißes Kaninchen aussieht, trotz alledem zu deiner Königin zu machen, oder ihr den Verlobungsring zurückzugeben.“

„O Goldrio!“ stöhnte der Prinz, „versehe dich in meine Lage. Die Mutter hat mir erklärt, wenn ich dies seit langem beschlossene Ehehindernis nicht einginge, werde es zwischen den beiden Höfen zu einer Todfeindschaft und zwischen den beiden Reichern zu einem mörderischen Kriege kommen. Und ich —“

„Und du, als ein wolerzogener Sohn, wirst dich knirschend unter das Joch fügen, da du in meiner Schule noch nicht lange genug gefressen hast, um den Hals aus der Schlinge zu

ziehen. Dies habe ich vorausgesehen und bin dir eben darum hierher gefolgt, um dir im Notfall den Rücken zu stärken. Uebrigens haben deine künftigen Schwiegereltern einen Koch, der seine Sache versteht, und wenn sie dir den in deine junge Ehe mitgeben, ließe sich manches verschmerzen.“

„Du hast gut spottet!“ rief der Unglückliche. „Deine lebenswürdige Tischgefährtin hat dich bei guter Laune erhalten. Auch sie aber scheint sich über mich lustig zu machen, da sie mir morgen früh im Garten von all den verborgenen Gaben und Tugenden meiner Zukünftigen ein Loblied singen möchte. Daß ich ein Narr wäre ihr dazu Gelegenheit zu geben.“

„Mit deiner Erlaubnis, lieber Prinz,“ versetzte Goldrio sehr ernsthaft, „du wärest ein Narr, es nicht zu tun. Verspreich mir, dich morgen früh zu dem Stellbucheim im Garten einzufinden, um das ich dich übrigens beneide. Ich bürgte dir dafür, daß all deine Nöthe dadurch gehoben werden und du für diesmal noch mit einem blauen Auge davon kommen wirst.“

Damit verließ er seinen Bögling, der die Nacht in schweren Träumen verbrachte, da ein weißes Kaninchen sich ihm beständig auf den Schoß setzte und mit Kohlblättern gefüttert sein wollte. Als endlich der Morgen heraufdämmerte, entschloß er sich nach langem Zwißeln und Schwanken, dem Räte seines getreuen Meisters und Freundes zu folgen und sich in den Garten hinabzuschleichen.

Im Schlosse begegnete er erst wenigen schläfrig herum-schwankenden Lakaien, die ihn verwundert anstarrten, da die Majestäten noch nicht aufgestanden seien und Prinzessin Blaudine vor drei Stunden nicht sichtbar sein würde.

Florio aber ging in sich gehend die hohen Treppen hinab und betrat den taufrischen Garten, in welchem schon alle B-

Auf Ihre Nummer 17773 ist der erste Hauptgewinn gefallen. Müller, Lotterie-Einnehmer.

Die Nacht senkte sich herab über drei glückstrahlende Menschen, aber Ruhe fanden sie nicht auf ihrem Lager.

Marthachen dachte an den hübschen jungen Mann, den sie im Winter auf dem Kasinoball kennen gelernt und der ihr seitdem so eifrig den Hof gemacht. Sie war ihm in der letzten Zeit ausgewichen, „weil es ja doch nichts sei“, wie der Vater sagte. Er ist Buchhalter in einem Bankgeschäft und ein Bankier müsse reich heirathen. Mit gefalteten Händen dankte sie Gott für den Reichthum, der ihren Eltern heute zugefallen, und als die rothgen Lider endlich die Bettchen zudeckten, träumte Martha von dem hübschen Buchhalter.

Die beiden Alten lagen still in ihren Betten. Jeder glaubte vom andern, daß er schlief. Sie lagen aber beide wach und die Gedanken wirbelten nur so in den asten Köpfen.

Ja, was man in so einer Nacht nicht alles denken kann. Ein ganzes langes Leben mit seinem hübschen Glück und seinem vielen Weh zieht an einem vorüber.

Sie hatten wohl beide immer fleißig gearbeitet, aber Knapp ist's doch manchmal bei ihnen gewesen, besonders wenn Papa Siebold seine „lustige Zeit“ bekam. Dann war er ein gern gesehener Gast in den Schenken, wo es ein gutes holländisches-Schnäpschen gab, dafür hatte er eine kleine Vorliebe. Seine Frau war zu gutmütig, um böse zu werden, dehnte sich aber einmal die „lustige Zeit“ etwas zu lange aus, dann mahnte sie ihn doch, er solle an die Zukunft denken, an das Alter und auch an ihr Töchterchen, auf das sie belde so stolz waren. Er besserte sich dann sofort, sagte aber zuweilen mit gutmütigem Spott: „Warum soll ich an die Zukunft denken, du wirst schon noch 'mal 's große Loos gewinnen.“

Frau Siebold spielte unheimlich immer in der Lotterie, seit vielen Jahren schon, gewann aber nie etwas, höchstens kam sie einmal mit dem Einsatz heraus, wurde darum aber nie enttäuscht, denn ihr hatte die Kartenschlägerin in ihren jungen Jahren prophezeit, daß sie noch einmal sehr reich werden würde.

„Einmal muß es kommen.“ Mit diesem „es“ meinte sie einen namhaften Gewinn. — Und nun war „es“ gekommen und zwar gleich gründlich in Gestalt des großen Looses. — Wenn sie nun auch das viele Geld erst hätten, vor sich sähen, mit den Händen fassen könnten!

Ganz früh schon am Morgen waren die drei wieder auf den Beinen und liefen unruhig in der Wohnung umher. Wenn sie nur das Geld erst hätten!

„Nunchen, weißt du, so ein Beruhigungsgeschlückchen müßte ich heute haben zum Frühstück — ein Likörchen!“

Sie wollte Frau Siebold ihrem Alten willfahren und schickte sich eben an, die Treppe hinabzugehen, da kam ihr von unten jemand entgegen, der Herr Buchhalter, Marthachens stiller Verehrer. — Wußte der's auch schon? — Er war noch nie bei ihnen gewesen. — Ah, er wollte wohl gratulieren.

Natürlich — aber außerdem — eigentlich käme er geschäftlich — im Auftrage seines Prinzipals, des Bankiers. — Vom Sommerüberzieher, den er über den Arm trug, verdeckt, hatte er einen strotzenden Geldbeutel bei sich, den stellte er auf den Tisch, daß es klirrte. Dann holte er seine Brieftasche heraus und zeigte ein dickes Paket Banknoten.

Es sei ihnen doch wohl daran gelegen, meinte er, den Gewinn so schnell als möglich ausgezahlt zu erhalten — „bar Geld laßt!“ — sein Prinzipal wolle ein Geschäft mit ihnen machen, er könne das Geld sofort auszahlen, wenn sie sich einen kleinen Abzug gefallen ließen.

Was kam's denn auf ein paar Mark oder mehr an, sie waren gern einverstanden und nun breitete sich vor ihren Augen auf der Tischplatte ein wunderbares Bild aus, immer mehr — Herrgott, so viel, daß sie gar nicht mitzählten, sie konnten nicht, ihnen wurde schwindlig dabei. Herrgott, gab's denn so viel Geld auf der Welt!?

Der Buchhalter war's gewöhnt, mit Geld umzugehen, seine Gedanken waren andere. Herrgott, giebt's denn so viel Schönheit auf der Welt, dachte er, zählte mechanisch und guckte dabei immer in Marthas blaue Augen.

Martha war aber, ebenso wie ihre Eltern, von dem Glanz des Reichthums so geblendet, daß sie's gar nicht sah. Endlich fühlte sie die Blicke und erröthete tief.

Das war ihm genug — vorläufig wenigstens! Er ging

ihrem losen Morgengewande nur noch verführerischer aus. Als sie sich daher an einer traulichen Stelle auf eine Bank niederließ und ihn einlud, sich neben sie zu setzen, fing er, gleichsam um seiner ersten Liebe Treue zu halten, vom Aennchen zu reden an, und daß er überhaupt keine Neigung spüre, sich mit einer Andern zu vermählen und nur der Staatsraison gehorcht habe, als er um Prinzessin Blandine warb. Die kluge Frau bezeugte das tiefste Mitleid mit seinem jungen Herzleid, äußerte mit einem Seufzer, auch Andern werde oft nicht zu teil, was sie in ihrem Herzen ersehnten, und für das verjagte volle Glück müßten sie sich dann mit guter Freundschaft trösten. Das griff der mehr und mehr verliebte Königssohn begierig auf, sagte die zarte Hand der schönen Frau, und fragte schüchtern, ob er hoffen dürfe, durch ihre Freundschaft getröstet zu werden, und als sie mit gehörter Verwirrung erwiderte, sie zweifle, ob sie dessen würdig sei, raunte er ihr ins Ohr, sie sei das holdste Wesen, das ihm je begegnet, und wenn sie in seiner Nähe bleibe und ihn ein wenig lieb haben könnte — ob sie das können würde? — „Gewiß!“ hauchte sie. „Auch ich bin ja nicht glücklich, und ein so liebenswürdiger Freund wie Ihr könnte mir wol über manche schwere Stunde hinweghelfen. Nur freilich —“

„Nein, keine Bedenken!“ rief der glühende junge Herr, indem er den Arm um ihren Nacken schlang, „und laßt uns gleich auf der Stelle den Freundschaftsbund mit einem brüderlichen Kuß besiegeln.“

Damit neigte er sich dicht zu ihr und berührte feurig ihre Lippen, um die ein seines Lächeln schwebte. Aber wie vom Blitz berührt, fuhr er ähnlings zurück, denn hinter dem nächsten Busch hervor trat kein Geringerer als sein königlicher Schwiegervater in eigener Person, in einem langen Morgenrock von Goldbrokat; statt der Krone ein samtenes Käppchen, an dem eine goldene Troddel hing, auf dem blanken Schädel.

Im ersten Augenblick standen sich die Drei wortlos gegenüber. Der König aber fand zuerst die Sprache wieder, zog die weißen Brauen in die Höhe und überschüttete seinen Jodam mit Vorwürfen, daß er am ersten Morgen, nachdem er seiner Braut gegenübergetreten, einer anderen Dame den Hof zu machen sich habe erlauben können. Dieses Vergehen werde er nur wieder gut machen, wenn er die Hochzeit beschleunige, dagegen seine Mitschuldige für immer den Hof werde verlassen müssen.

„Seid getroßt, schöne Freundin,“ versetzte der Prinz, da er sah, daß die Marschallin weinend auf die Bank zurückank, „ich würde es als schimpfliche Felonie betrachten, wenn ich Euch nicht hielte, was ich Euch soeben gelobt habe. Eher würde ich auf die Ehe mit der Prinzessin verzichten, als auf unseren Freundschaftsbund, was ich Eurer königlichen Majestät hiermit in aller Ehrfurcht als mein letztes Wort verkünde. Und nun gebt mir Euer Arm, holde Frau, und laßt Euch ins Schloß führen.“

Sie erhob sich zögernd. Der König aber, der vor Entrüstung lirscht im Gesicht geworden war, rief: „Wenn dies Euer letztes Wort ist, so seid Ihr unwürdig, die Hand meiner Tochter zu erhalten. Also überlegt wol, was ihr tut.“

„Hier ist nichts mehr zu überlegen,“ erwiderte der Prinz sich hoch aufrichtend. Ich verzichte hiermit auf die Ehre, Euer Majestät Schwiegervater zu werden, und bitte, mich der hohen Gemahlin und Prinzessin Tochter zu empfehlen, da

mit dem Bewußtsein von dannen, daß das große Loos für ihn ein Hauptgewinn sei. Aber er kehrte wieder, oft, die Alten brauchten einen geschäftstündigen Ratgeber bei der Anlage ihres Vermögens und sie überzeugten sich bald, daß sie an den rechten Mann gekommen waren, an den rechten Mann hierfür und — für ihre Tochter.

### Bunte Chronik.

#### Briefkasten für die Hundstage.

**Stellenloser.** Auch wir haben gelesen, daß der bekannte Paderewski, wie ein englischer Statistiker ausgerechnet hat, für jede Note, die er auf seiner amerikanischen Kunststreichspielle, 6 Franken und 25 Centimes erzieht. Wenn Sie sich nun, da Sie kein schlechter Pianist seien, bereit erklären, bedeutend billiger zu spielen, ja jede Note für nur 25 Centimes zu liefern, so können wir Sie nur auffordern, sich an einen amerikanischen Impresario zu wenden.

**Höhere Tochter.** Das Bild, welches Sie gesehen haben, ist nicht, wie Sie bemerken „durch und durch fehlerhaft“, weil Sie den Storch vermissen. Der Vogel ist ein Adler, der den Knaben nicht „bringt“, sondern nach dem Olymp entfährt. Dieser Knabe ist Ganymedes. Schlagen Sie nur einmal in Ihres Vaters Brochhaus nach.

**Vegetarianerin.** Sie wünschen von uns zu wissen, woher Sie fleischfressende Pflanzen beziehen können, da Sie beabsichtigen, ihnen Fleischfressen abzugewöhnen und Freude an der Gemüthsstärkung beizubringen. Wir rathen Ihnen diese Idee an den Nagel zu hängen und Ihre Zeit einer nützlicheren Beschäftigung zu widmen.

**Mitglied des Männerbundes.** In Ihrem Artikel „Der Untergang des Olymps“ gehen Sie doch etwas zu weit, wenn Sie den Olymp im Hinblick auf Hebe eine Kneipe mit weiblicher Bedienung nennen. Der Untergang der Götterwelt hat andere Gründe. J. St.

**Bismarck und Victor Hugo.** „Unter den zahllosen Bismarck-Erinnerungen, von denen die Blätter strotzen, sei die folgende des „Messager“ erwähnt: Der französische Dichter Victor Hugo habe an Bismarck an dessen 70. Geburtstag einen Brief geschickt, wovon hier die möglichst tügliche Uebersetzung: „Der Gigant grüßt den Giganten, der Feind grüßt den Feind, der Freund schickt seinen Gruß dem Freund. — Ich hasse Dich grausam, weil Du Frankreich erniedrigt hast; ich liebe Dich, weil ich größer bin als Du. Du hast geschwiegen, als die Achtzig schlugen am Glockenthurm meines Ruhms; ich rede bei Anlaß Deines 70. Jahrestags. Ich achtzig, Du siebzig, ich acht, Du sieben: die ganze Menschheit als Nullen hinter uns. — Wären wir Beide in einen einzigen Menschen vereinigt, so wäre die Weltgeschichte zu Ende. Du der Körper, ich der Geist, Du die Wolke, ich das Licht, Du die Macht, ich der Ruhm. — Wer ist größer von uns beiden? Der Sieger oder der Besiegte? Keiner ist der Größere, denn wir sind Beide groß. Winke mit dem Haupt, ich werde wieder winken, und die große Einigung der Völker und der ewige Friede ist gemacht. Hugo.“ Fürst Bismarck soll diesen Brief mit dem einzigen Wort: „Ableu“ beantwortet haben.“

**Allerlei Mitteilungen Lenbachs** werden in der Wiener „N. Fr. Pr.“ über seinen Verkehr mit Bismarck veröffentlicht. Darunter findet sich folgendes kräftige Wort des ersten Kanzlers: „Ich werde noch an der Spitze der Socialdemokraten gegen die . . . r von Geheimräthen marschiren müssen.“

**Ueberlistet** wurde durch einen Gerichtsvollzieher der Bauunternehmer M. in Charlottenburg. Dieser hatte unter seinen Gläubigern einen Mann, der nicht gewillt war, sich mit fruchtloser Pfändung zu begnügen. Der Gläubiger erwirkte einen Haftbefehl und beauftragte einen Gerichtsvollzieher mit der Verhaftung des M. damit dieser den Offenbarungseid leiste, was aber keineswegs nach dessen Geschmack war. Der Bauunternehmer, auf den der Gerichtsvollzieher förmlich Jagd machte, wußte sich allen Nachstellungen zu entziehen. Endlich glückte es dem Gerichtsvollzieher, Herrn M. früh morgens um 5 Uhr in seiner Wohnung zu überraschen. M. gab sich aber noch nicht gefangen, sondern schützte Krankheit vor und blieb im Bett. Dem Gerichtsvollzieher blieb nichts anderes übrig, als nach

dem nächsten Polizeirevier zu schicken und um Beistand zu ersuchen. Auch dem Schuttmann gegenüber blieb M. bei der Behauptung, das Bett nicht verlassen zu können. Nunmehr requirirte man vom Revier aus einen Kopp'schen Krankenwagen, mit dem dann der Bauunternehmer nach Moabit transportirt, wurde, wo er die Schuldsomme erlegte.

#### Wie Mac Kinley seine Sonntage verbringt.

Vor einiger Zeit wurde in mehreren Blättern über die öffentlichen Empfänge im Weißen Hause berichtet. Jetzt theilt der „Quiver“ mit, wie Mac Kinley seine Sonntage verbringt. Wir wollen von vornherein erklären, daß das in sehr frommer, aber nicht ganz amüsanten Weise geschieht. Der Präsident gehört zur methodistischen Kirche. Er geht allein in die Hauptkirche, dieselbe, die General Grant besuchte. Frau Mac Kinley, die sehr leidend ist und ihren Gatten deshalb nicht begleiten kann, giebt ihm ein Sträußchen mit, das sie selbst in den Gewächshäusern des Weißen Hauses gepflückt und gebunden hat. Nachmittags, wenn ihr Herr Gemahl ganz ebenso arbeitet wie an jedem Wochentage, besucht sie die Krankenhäuser der Stadt und vertheilt Blumen, Ledereien u. Bänder. Am Abend liest der Präsident die interessantesten Artikel aus den methodistischen Zeitschriften, die ihm zugesandt werden, laut vor. Dann setzt sich eine seiner Nichten, die sehr musikalisch ist, an das Harmonium und die ganze Familie singt im Chor fromme Lieder, u. schließlich geht man zwischen 10 und 11 Uhr zu Bett.

### Handel und Verkehr.

Bukarest den 11. August 1898

#### Die Schulden Asiens, Australiens und Afrikas.

Aus der Schuldenlast der Welt in Höhe von 122 Milliarden Mark ragt bekanntlich Europa mit 96 Milliarden über die anderen Erdtheile weit hinaus; auch Amerika figurirt mit etwa 13 Milliarden noch unter den Großschuldnern, während Asien mit ca. 6 Milliarden, Australien mit 4.4 und Afrika mit 3 Milliarden Mark recht winzig daneben erscheinen. Der älteste Erdtheil hat im Gegensatz zur Weltkopfszinsenquote von M. 5 nur eine Belastung von 40 Pfg. pro Kopf und Jahr, und die Schuld erscheint um so geringfügiger, wenn man bedenkt, daß dem Hauptschuldner Indien, das mit 2.992 Millionen Mark belastet ist, Staatsbahnen im Buchwerth von 1.800 Millionen Rupien gegenüberstehen. Der zweitgrößte Schuldner Asiens ist das Kaiserreich Japan. Seine Schuld beträgt 1.776 Millionen Mark, denen freilich nur ein Aktium von 1.000 Km. Staatsbahnen gegenüberstehen. Dagegen ist die Steuerkraft Japans noch einer beträchtlichen Expansion fähig, das 1897er Budget schließt trotz 112 Millionen Yen ordentlicher und 127 Millionen Yen außerordentlicher Ausgaben mit einem Ueberschuß, und die Zinsenlast von etwa 24 Millionen Yen drückt die Bevölkerung von 42 Millionen Seelen wenig. Der drittgrößte Schuldner Asiens ist China mit 1.080 Millionen Mark Auslandsschulden. Im Verhältniß zu seiner Riesenbevölkerung ist die Jahreslast winzig aber andererseits ist die Leistungsfähigkeit des Landes in steuerlicher Hinsicht höchst mangelhaft, da die Gesamtstaatsinnahmen etwa 80 Millionen Taels repräsentiren, wovon nur 25 Millionen Taels von den Grund- und Personalsteuern beigebracht werden. Ein weiterer asiatischer Schuldner ist: Ceylon, das zwar 70 Millionen Mark schuldet, aber neben beträchtlichen Budgetüberschüssen 480 Km. Staatsbahnen besitzt, die mit 52 1/2 Millionen Rupien zu Buch stehen und über 3 Millionen Rupien Ueberschuß abwerfen.

Seit 1892 ist auch Persien in die Reihe der Staatsschuldner getreten. Es hat durch die kaiserliche persische Bank ein 6 1/2%iges Anlehen in Höhe von 10 Millionen Mark à 95% emittirt und da der 9 Millionen Staat, nach den freilich sehr mangelhaften statistischen Angaben bei 32 Millionen Mark Einnahmen nur 25 Millionen M. Ausgaben hat, dürfte die Schuld als gut fundirt erscheinen. Der letzte asiatische Schuldner ist Hong-Kong mit 6.8 Millionen Mark 3 1/2%igen Schulden bei 2.6 Millionen Dollars Einnahmen und 2.47 Millionen Ausgaben; die anderen englischen Kolonien: Nord-Borneo, Ceylon, die Straits, Labuan und Sarawak sind derzeit noch schuldenfrei, ebenso aber auch Siam, Afghanistan, Oman, Samos und Corea.

ich noch in dieser Stunde Euer Schloß und Reich verlassen werde.“

Als der Prinz dann wirklich mit den beiden höchst befürzten Hofmeistern, denen er über seinen plötzlichen Entschluß keinerlei Aufklärung gab, den Reisedegen wieder befestigte, trat aus der Volksmenge, die sich trotz der frühen Stunde vor dem Schloße versammelt hatte, Baron Holdrio an den Wagenanschlag heran, verneigte sich mit einem feinen Zwinkern der Augen vor dem jungen Herrn und sagte: „Ich beurlaube mich für diesmal von Eurer königlichen Hoheit und erkläre Hochdemselben meine allerhöchste Zufriedenheit.“ Im nächsten Augenblick war er verschwunden.

Von seiner Frau Mutter wurde der Brautwerber, der ohne Braut heimkehrte, mit den bittersten Vorwürfen empfangen. Wenn er übrigens gedacht habe, seine Leidenschaft mit der Dirne aus der Walschente jetzt wieder ansinnen zu können, so habe er sich verrechnet. Das Mädchen sei inzwischen mit einem Förster aus der Nachbarschaft verheiratet worden, der es sich höflich verbitten werde, wenn der hohe Herr geruhen wollte, sich fernerhin zu seiner jungen Frau herabzulassen.

Hierüber verfiel Prinz Florio in eine schwarze Melancholie, der er jedoch nicht lange nachzuhängen Zeit hatte, denn ihm auf dem Fuße folgte Kriegserklärung des benachbarten Königs, der für den Schimpf, den man seiner Tochter angetan, blutige Sühne zu nehmen drohte.

(Schluß folgt)

Der fünfte Welttheil, Australien, hat, durch sein ungezügeltcs Borgen die relativ größte Schuldenlast aufzuweisen und zwar 4.222.4 Millionen Mark und zwar entfallen hiervon auf Neuseelandes 1.244 Mill. Mark Südastralien 481 Mill. Mark Victoria 952 " " Tasmanien 164 " " Neuseeland 861 " " Westaustralien 80 " " Queensland 636 " " Fiji Inseln 4.4 " "

Während dieser Erdtheil 1874 mit M. 420 pro Kopf Schulden belastet war, ist die Kopfquote jetzt M. 1.040 oder eine Kopfzinsenlast von M. 40. Andererseits ist nicht zu vergessen, daß fast alle Bahnen Australiens Staatscigenthum sind und zwar etwa 22.000 Klm. mit 2.600 Millionen Mark Kapitalswerth (der sich freilich schlecht verzinst), so daß eigentlich nur 1.800 Millionen Mark Belastung bleiben, für ein allerjüngstes Staatsgebilde eine große Summe.

Afrika hat zwar eine Anzahl kleiner Schuldner, wie nachstehende Riste zeigt, von Bedeutung ist aber nur die Schuld Egyptens.

Table with 2 columns: Country and Amount. Includes Egypten (2.088 Mill. M.), Mauritius (36 Mill. M.), Cap (551 " " ), Tunis (11 " " ), Natal (160 " " ), Liberia (5.3 " " ), Congo (120 " " ), Orange-Freistaat (1 " " ), Transvaal (54 " " ), Sierra Leona (0.5 " " ).

Mit seiner Totalschuld von 3.025.7 Millionen Mark ist in dieser Hinsicht wenigstens der „dunkle“ Erdtheil nicht der dunkelste.

Offizielle Börsenliste.

Wien, 9. August 1898

Table of stock prices in Vienna. Columns include various securities like Napoleon, Papierwchsel, Kreditanstalt, Bodenkreditanstalt, Ungar. Kredit, etc., and their corresponding values.

Paris, 9. August

Table of stock prices in Paris. Columns include Ottoman Bank, Türkenlose, 5% Egypten, etc., and their corresponding values.

Sofva, August 9

Table of stock prices in Sofia. Columns include Esbeso, Banque des Rumanie, Salvi Paris, and their corresponding values.

Frankfurt M., 9. August.

Table of stock prices in Frankfurt. Columns include Ram New, and their corresponding values.

Lizitationsauschreibungen.

Amtsblatt Nr. 94.

Generaldirektion der Post und Telegraphen 6. September. Lieferung von 300 Leinwandstücken. Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser 31. August. Lieferung von 250.000 Kgr. Weizenstroh. — Ebendasselbst, 14. September, Lieferung von 48.000 Kgr. Heu und 38.000 Kgr. Hafer. — Kanzlei der aktiven Division Constanka, 22. August, Lieferung von 560.000 Kgr. Weizenmehl. — Bautenministerium, 12. August Erdarbeiten auf der Linie Pitesti-Curtea de Argesch, Kostenvoranschlag Lei 14000. — Bautenministerium und Präfektur Argesch, 12. Oktober Umbau der Fahrstraße Curtea de Argesch-Caineni, Sektion Valea Danului Kostenvoranschlag Lei 587.169,96.

Nationalbank. Aus dem Ausweis der Nationalbank für die Zeit vom 30. Juli bis zum 6. August geht hervor, daß der Goldbestand sich um Lei 1.5.08.219 erhöht hat. Verringert haben sich dagegen der Wechselstand um Lei 216.591, das Lombardconto um Lei 80364, und die freien Depots um Lei 898636. Die Guthaben der Bank in laufender Rechnung zeigen eine Abnahme um Lei 527.105. Der Notenumlauf war um Lei 3520 kleiner.

Activ:

Table of active assets for the National Bank. Columns include Reserve in Gold and Goldtraten, Silber und verschiedene Münzen, Einzahlende Werthe, etc., with corresponding values.

Passiv:

Table of passive liabilities for the National Bank. Columns include Kapital, Reservefond, Fonds zur Amortisirung der Immobilien, etc., with corresponding values.

Table of interest rates. Columns include Zinsfuß, Estompte, and their corresponding rates (6%, 5%).

Getreidemarkt. Aus Braila wird uns geschrieben: Aus New York und Paris werden schwächere Notirungen gemeldet. Unsere Mühlen beschränken sich fast ausschließlich auf den Einkauf des notwendigen Bedarfs an greifbarer Waare. An Unternehmungslust fehlt es in den Kreisen der Exporteure fast ganz und gestattet sich der Verkehr äußerst schleppend. Die Ungewißheit über die fernere Gestaltung der Marktpreise hindert die hiesige Geschäftswelt Verbindlichkeiten einzugehen und nöthigt sie die größte Zurückhaltung zu beobachten. In Galatz ist der Verkehr ein noch viel beschränkterer und die Tendenz eine schwache.

Brailaer Getreidemarkt

vom 10. August 1898

Table of grain prices in Braila. Columns include Getreideart, Hekt., Gewicht, and Preis. Lists various types of grain like Roggen, Weizen, Hafer, etc., with their respective prices.

New-Yorker Getreidemarkt.

vom 28./9. August

Table of grain prices in New York. Columns include Juli, September, Dezember, Weizen, and Mais, with prices for today and yesterday.

Markthalle für Geflügel. Gestern fand bei der Primaria die Lizitation für die Begebung des Baues einer Markthalle für Geflügel statt. Das günstigste Gebot war 8.78 pCt. unter dem Kostenvoranschlag vom 234.000. Mit den Arbeiten für diesen Bau soll noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden.

Städtischer Viehmarkt. Wie verlautet, hegt die hiesige Primaria die Absicht, auf den unbebauten Plätzen in der Gegend des Schlachthauscs einen ständigen Viehmarkt zu veranstalten. Aller Voraussicht nach dürfte sich der Gemeinderath bereits in der kommenden Herbstsession mit der Erörterung dieses Projektes zu beschäftigen haben.

Sparkasse. Ueber den Stand der Sparkasse am 1. Juli veröffentlicht die Verwaltung nachstehende Notizen: Es befanden sich im Umlauf am 31. Mai 104.586 Sparbücher. Im Laufe des Monats Juni wurden 1731 Sparbücher vernichtet und 2375 neue ausgestellt. Es verblieben mithin am 1. Juli im Umlauf 105.230 Sparbücher über Einlagen im Betrage von Lei 28.392.415.

Ausstellung. Aus Constanka wird uns geschrieben, daß dort für die Ausstellung von Vieh und einheimischen Industrieerzeugnissen große Vorbereitungen getroffen werden.

Privateisenbahnen. Wir erfahren, daß die Gesuche der Herren Stefanesco-Savigny und C. S. Verneescu um die Ermächtigung zum Bau von Privateisenbahnstrecken in der nächsten Sitzung des Ministerraths zur Erledigung gelangen würden. Bekanntlich handelt es sich bei Herrn Stefanesco Savigny um die Strecke Boboc Melebie (56 Klm.) und bei Herrn Verneescu um die Linie Vaia-de-Arama-T. Severin (86 Klm.)

Gemeindeverwaltung. Die Einnahmen der hauptstädtischen Gemeindeverwaltung aus der Verzehrungssteuer belaufen sich in der Zeit vom 1. April bis zum 25. Juli auf Lei 2.417.163.95 d. i. um Lei 53.765.94 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Tarifarisches. Für die Beförderung von leeren Fässern jeder Größe, kommen im inländischen Verkehr die Gebühren des Spezialtarifs VII in Anwendung. Wenn aber die Tarirung nach der Waaren-Klassifizirung niedriger sein sollte, so werden diese billigeren Gebühren eingehoben. — Für leere Bierflaschen werden die Gebühren nach Klasse II. und auf Grund des tatsächlichen Gewichtes berechnet.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.“)

Washington, 10. August. Mac Kinley hatte gestern eine lange Unterredung mit Cambon.

Madrid, 10. August. Das Amtsblatt veröffentlicht

ein Dekret über die Konversion der auswärtigen Staatsschuld und bezüglich des Umlaufes der Bank von Spanien, der bis zu 2500 Millionen Pesetas erhöht werden kann.

Madrid, 10. August. Die Amerikaner haben auf die Höhen von Guamanti (Portorico) einen Angriff gemacht, doch gelang es ihnen nicht die Stellungen der Spanier einzunehmen.

Coamo (Portorico), 10. Als sich die Amerikaner dieser Ortschaft bemächtigt, machten sie 180 Gefangene und schnitten der spanischen Infanterie den Rückzug ab. Eine stündige Beschießung zerstörte ein Blockhaus. Fünzig (50) Mann von der spanischen Kavallerie sind entkommen.

Washington, 10. August. Einer offiziellen Mittheilung nach ist mit Spanien bezüglich des Protokolls über die Friedensbedingungen, einschließlicb die Räumung Kubas und Portoricos ein Einvernehmen erzielt worden. Man glaubt, die Bedingungen seien dieselben, welche Mac Kinley aufgestellt hat. Die Unterzeichnung des Protokolls erfolgt, sobald Cambon die Vollmacht empfängt, im Namen Spaniens zu unterschreiben.

Washington, 10. August. Man versichert, daß die spanische Note die kubanische Schuld nicht erwähnt und im Prinzip die Abtretung der spanischen Souveränität in Kuba annimmt. Im übrigen erklärt sie, die Vereinigten Staaten müßten bei der Verwaltung Kubas stets den spanischen Interessen Rechnung tragen. Der Zeitpunkt der Räumung wird als ein Detail behandelt, welches zu behandeln der Kommission obliegt. — Cambon hat der spanischen Regierung das Resultat seiner Bemühungen mitgetheilt und den Wunsch geäußert, Amerika möge eine Antwort erhalten bezüglich der für den definitiven Friedensschluß notwendigen Details. — Nach der Konferenz zwischen Mac Kinley und Cambon fand ein Ministerrath statt.

Madrid, 10. August. Die amerikanische Antwort wird spätestens morgen hier eintreffen. Die Minister glauben, daß Befehle zur Unterbrechung der Feindseligkeiten in Kuba, Portorico und auf den Philippinen werden gegeben werden.

Alexandria, 10. August. Den aus Yemen kommenden Nachrichten zufolge ist die Situation in Arabien sehr ernst. Die Pforte hat bedeutende Verstärkungen dorthin entsendet.

Cavite, 10. August. Mehrere Transportschiffe mit amerikanischen Truppen an Bord sind hier eingetroffen. Man erwartet in nächster Zeit einen Angriff auf Manila.

Paris, 10. August. Kommandant Esterhazy und Frau Pary sind entgegen den Schlussfolgerungen des Procurators der Republik vom Untersuchungsrichter Bertulus vor die Geschworenen gestellt worden.

Cettinje, 10. August. Der Fürst von Bulgarien hat um 1 Uhr 30 Minuten nach Mitternacht Cettinje verlassen, nicht ohne sich von der fürstlichen Familie in herzlichster Weise verabschiedet zu haben.

Cattaro, 10. August. Der Fürst von Bulgarien ist um 6 Uhr früh hier angekommen und wurde von den Behörden mit militärischen Ehren empfangen. Die Schiffe hatten Flaggengala gefeiert.

Paris, 10. August. Der „Soir“ meldet, daß die Affaire Esterhazy Picquart vor die Anklagekammer kommen müsse, der Procurator der Republik aber gegen die Ordnanz des Richters Bertulus keinen Einwand erheben werde. — Der Direktor der „Liberte“, Jules Frank, ist an einem Gehirnschlag gestorben.

London, 10. August. Unterhaus. Dille und Hercul greifen die ausländische Politik der Regierung, besonders die gegen China geübte an und erklären, die chinesische Frage müsse in friedlicher Weise beraten werden. Man dürfe nicht in Peking Klage führen, sondern die Angelegenheit durch die Intervention der Ministerien des Aeußern in London und St. Petersburg ordnen. Balfour verteidigt die Politik der Regierung.

Rom, 10. August. Infolge der Hitze leidet der Papst an einer leichten Störung in den Eingeweiden und hat die Audienzen, für einige Tage suspendirt. Trotzdem liegt nach den Versicherungen des Doktors Cappeni keine Ursache zu Besorgungen vor.

Paris, 10. August. Jahre hat heute den Obersten Picquart mit General Gonse konfrontirt. — Anlässlich der Einsprache Solas gegen das Urtheil vom 9. Juli im Prozeß wegen Beleidigung der Schriftschverständigen hat der Appellhof die Strafe auf einen Monat Gefängnis, 2000 Franken Geldstrafe u. 10.000 Fr. Entschädigung an jeden der drei Experten erhöht.

London, 10. August. Aus Manila meldet man der Agentie Reuter unter dem 3. August, daß die Amerikaner am 31. Juli Manila bombardirt haben. Viele Häuser sind abgebrannt. Man zählt viele Tode und die herrschende Panik ist sehr groß. Die Amerikaner haben einen Waffenstillstand abgelehnt und fordern die Kapitulation. Es fehlt an Lebensmitteln, wodurch Epidemien zum Ausbruch gekommen sind.

Cattaro, 10. August. Der Fürst von Bulgarien dankte dem Kaiser Franz Josef telegraphisch für den ihm hier bereiteten Empfang.

Fremdenliste.

Grand Hotel Bristol. Philipp Dinermann Galatz. Theodor Sozan Caracal. — Fridländer Craiova. — Theiler Moineşti. — Goldner und Wohl Falticeni. — Wachned Nachim Konstantinopel. — Macetapha Nail Konstantinopel. — Paul Müller Constanka. — Lucien Rozet Bordeaux. — Neuwirth und Frau Rufftschuk. — Paul Maus Konstantinopel. — Michalinos Konstantinopel. — Arahamian Konstantinopel. — Th. Köfeny Rufftschuk. Grand Hotel Regal. Jorkla Galatz. — Negreanu T. Jiu. — Bozafa Pitesti. — Otto Pitesti. — E. Bömches Constanka. — Stanculescu Pitesti. — Milosavlavic. — Negoiu. — Guillaume Giurgiu. — Lieut. Petrescu Govora. — Umberto Braila. — Tomescu Braila. — Atanasu Ni Balca.

**Kurs-Bericht vom 11. August u. St. 1898**  
**Wechselstube C. Sterin & Comp**  
 im eigenen Hause. — Strada Lipscaeni No. 19  
**Bukarester Kurs**

3 Uhr Nachmittags.		Kauf	Verkauf
Innere Rente . . . . .	4 prc.	92.50	93.50
Aeusserer Rente . . . . .	4 prc.	93.—	93.75
Innere Rente . . . . .	5 prc.	—	—
Aeusserer Rente . . . . .	5 prc.	100.50	101.—
Rente perp. . . . .	5 prc.	—	—
Staats-Obligat. . . . .	6 prc.	101.—	—
Cred. fonc. urb. Jassy . . . . .	5 prc.	93.75	94.50
Cred. fonc. urb. . . . .	5 prc.	98.25	98.75
Cred. fonc. rural . . . . .	5 prc.	99.25	99.75
Municipal Oblig. . . . .	4 1/2 prc.	—	—
Municipal-Oblig. 1883 . . . . .	5 prc.	99.50	101.50
Municipal-Oblig. 1890 . . . . .	5 prc.	100.50	101.50
Kum National-Bank Aktien . . . . .		2380	2420
Banca Agricola . . . . .		365	375
Börs. Ges. Dacia-Rom. . . . .		475	485
Vers. Ges. Nationala . . . . .		540	550
Vam. Bau-Gesellschaft . . . . .		110	125
Basalt . . . . .		393	400
Oesterreichische Gulden . . . . .		2.11	2.12
Deutsche Mark . . . . .		123.—	125.—
Französ. Banknoten . . . . .		100.25	101.—
Rubel . . . . .		2.67	2.71
Napoleonodor gegen Gold . . . . .		20.05	21.10

**Geheime Krankheiten und Impotenz,**  
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt  
**Dr. Friedrich Thör.**  
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Boivoz  
 Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 523—20

**Dr. A. Barasch**  
 von der medizinischen Fakultät in Paris 454 15  
 gewesener Schüler des Professors Fournier.  
**Consultationen für Innere, Hautkrankheiten**  
**und Syphilis von 2—5 p. m.**  
 Calea Victoriei No. 93 (Ecke mit Str. Fântânei)

**Berdienst.**  
 Anständige, redigewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenberdienst von 518 10  
**5 bis 10 Francs**  
 verschaffen. — Adressen sind unter Chiffre „D. N. 12“ postlagernd Brünn, Mähren, einzusenden.

**Von 1887**  
 echte reine, Weiß-, Roth-, und Muskatweine, in Flaschen zu verkaufen.  
**Bukarest. 572—1**  
**Str. Berzei No. 92.**

**GRADINA SINAJA**  
 DIRECTION HAIMOVICI  
 FRÜHER HUGO-GARTEN  
 Heute Donnerstag 11. August 1898.  
**HIGH-LIGE**  
**VORSTELLUNG**  
 Les Mystrels, Josef Model,  
 Viktorine Belling, Josef Großmann  
 Mlle Dalfreda, Mlle Norald'ha  
 2c. 2c  
**DER WELTUNTERGANG!**  
**DIE ALTE MIT GELD!**  
 Eintrittspreise:  
 Res. Sitz Lei 3. I. Stal Lei 2. II. Stal Leul.  
 Dienstag 16. August 1898.  
 Benefice- und Abschieds-Vorstellung  
 von  
 Josef Model und Viktorine Belling (Modl)

**Möblirtes Zimmer gesucht**  
 Ein Herr sucht bei anständiger Familie womöglich im Centrum der Stadt, ein schön möblirtes Zimmer mit separatem Eingang.  
 Offerte sub „A. B. 665“ an die Adm. d. Blattes.  
 5663

**BERNDORFER METALLWAARENFABRIK**  

**Arthur Krupp**  
  
 Alpacca-Bestecke und  
 Tafelgeräthe mit neben-  
 gehender Schutzmarke „Baer“ aus feinsten durchaus  
 harter Nickel-Legierung.  
 Das P. T. Publicum wird ersucht auf die Fabrikmarke genau zu achten, um Verwechslungen mit andern ähnlichen Marken, die Fabriken gleichartiger aber äusserst minderwerthige Erzeugnisse auf den Markt bringen, zu vermeiden.  
 Zum Verkauf in allen Geschäften des Landes.  
 397—11

**Bekanntmachung.**  
 Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Staatskurorte **Calimaneşti** und **Govora** vom 1. Juni bis zum 1. September, **Iacul Sarat** vom 1. Mai bis 1. September geöffnet sind.  
 Das Etablissement in **Calimaneşti** besitzt systematische **Schwefelbäder, Dampfbäder, Douchen, Massagen** und **Inhulations-Anstalten.**  
 Die Schwefelbäder werden ärztlich empfohlen gegen **Sicht, Hautkrankheiten**, ganz besonders aber gegen jede Art von **strophulösen Kinderkrankheiten.** Die Wasserquelle Nr. 6 im Pavillon, dicht an der Anstalt, ist als Heilmittel infolge ihres reichen Inhaltes von **Clor- und Magnesium-Joden** (identisch mit den Substanzen der Szobranz, Barad u. Elisabethquelle), gegen **Leber- und Milzkrankheiten**, sowie gegen **Leberentzündungen, Verdauungsstörungen u. chronischen Catarthen** berühmt.  
 Ebenfalls befindet sich die Wasserquelle von **Caciulata** welche einzig in der Welt dasteht mit ihren großartigen Erfolgen in der Behandlung von **Nieren- u. Harngrüeskrankheiten** (Stein, Sand) **Nierenentzündungen, Harnblasenbeschwerden, Sicht u. Merkurvergiftungen.** Die Gäste werden mit Hotelwagen zweimal täglich zur Quelle befördert.  
 Die Eisenbahnlinie R. Valea Calimaneşti hat seit 1. Juni zu verkehren begonnen.  
 Das große Hotel, Eigenthum des Staates, hat **Cafehaus, Restaurant, Tanzsaal, Apotheke, Post** und **Telegraph.** Der Garten, der Park und das Eiland sind elektrisch beleuchtet. Eine Musikkapelle spielt während der ganzen Badesaison zweimal täglich.  
 Der Kurort **Govora** ist mit systematischen **Badern** mit je zwei Leitungen für **Jod- u. Schwefelbäder** versehen. Diese Wasser, die **konzentriertesten Europas**, eignen sich für die Behandlung **strophulöser, syphilitischer und lymphatischer Krankheiten** und aller ihrer Folgen **Sicht, Stropheln** jeder Art u. s. w.  
 Das Wasser des **Jod Brunnens** steht heuer zum ersten Male den Consumenten zur Verfügung.  
 Im Kurorte befinden sich neben **Privat-Villen** drei große **Staatshotels**, ein neuer **Cur- und Restaurationsaal** mit großen Parkanlagen, **Regelbahn, Craquet u. Lawn-Tennysplatz**, ferner **Apotheke, Post- und Telegraphenam.**  
 Eine **Regimentsmusik** concertirt täglich.  
 Die in **beiden Kurorten** vom Staate angestellten **Ärzte** stehen den **Badegästen** zur Verfügung. 467—17

Unter den natürlichen Sauerwässern nimmt der  
**Krondorfer**  
 alcal. SAUERBRUNN  
 laut Analysen unserer Autoritäten  
**qualitativ den ersten Rang ein.**  
 Vertreter für Rumänien  
**Voss & Siebeneicher**  
 Buearest  
 Strada Smărdan 24.

**GARTEN-UNTERNEHMEN HUGO**  
 AN DER CHAUSSEE  
 (Im eigenen Gebäude).  
**ERÖFFNUNG AM 1. 13. AUGUST**  
*Neues grossartiges Garten-Etablissement*  
**Bierhalle, Restaurant und Confiserie, gedeckte Mosaik-Terasse,**  
 elegant möblirte Appartements für Sommer-Parteien  
**ELECTRISCHE BELEUCHTUNG A GIORNO**  
**MUSIK-KAPELLE STRAUSS** bestehend aus 30 hervorragenden Musikern  
**Mässige Preise**   **1/2 Liter Bier 50 bani**  
 Gleichzeitig beehre ich mich anzuzeigen, dass sich die Direction und das Restaurant meines  
**Grand Etablissement**  
 573—2  
**Strada Karageorgievich**  
 wieder unter meiner alleinigen Führung befindet, und ich nach wie vor bemüht bleiben werde allen Anforderungen auf das Beste zu entsprechen.  
 Ich erlaube mir die geehrten Vereinsleitungen einzuladen schon jetzt **Abkommen für die Veranstaltung von Vereinsbällen für den Carneval** zu treffen, um rechtzeitig die geeigneten Abende reserviren zu können.  
 Hochachtungsvoll  
**PH. HUGO!**

# Clayton & Shuttleworth

BUCAREST, Calea Dorobanților No. 117

CRAIOVA, Strada Bucovătu No. 18, CRAIOVA

428 18

## Landwirthschaftliche Maschinen

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes  
**englisches Kernleder**  
 Spezialität  
**Halbgeschränkte Riemen**  
 für Mühlenbetriebe geeignet,  
 ferner Dynamo-Riemen, nur ge-  
 kittet, prima Näh- und Linde-  
 Riemen; Pumpenklappen und  
 Manchetten.  
 Reparaturen prompt und billig.  
**Adolf Gustmann**  
 81-8)

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Antstriebe)  
 Ablauf von der getriebenen Scheibe (Nichtstriebe)

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

### Die Generalverwaltung der Spitäler und Krankenhäuser zu St. Spiridon.

#### Die Bäder von Slanic (Moldau).

Die Generalverwaltung der Spitäler und Krankenhäuser zu St. Spiridon hat die Ehre, zur Kenntnis des Publikums zu bringen, daß die Badeaison von Slanic heuer bis inclusive den 15./27. September verlängert wird.

Vom 10./22. August ab, werden die Preise für die Zimmer und die Bäder um **50 Prozent**

herabgesetzt. Die französische Gesellschaft des Casino Regal läßt gleichfalls eine 30pctige Ermäßigung im Speisetarif eintreten. Sie verpflichtet sich, Monatspensionen von 250 Lei aufwärts zu geben, wobei nur der Unterschied in der Wohnung in Frage kommt. Diese Pensionen begreifen die Wohnung, das Essen und die Vergnügen in sich.

Die allgemeine Hydrotherapie unter der Aufsicht des Herrn Dr. Auß, Dekans der medizinischen Fakultät in Jassy funktioniert unter der Direktion der Herren Doktoren Pasa und Bilescu weiter und das Kneip-Etablissement, welches alljährlich mehr Anhänger findet, verbleibt auch weiterhin unter der geschickten Leitung des Dr. Koch aus Würzburg.

Die klimatischen Verhältnisse Slanics im August und September rivalisiren an Wirksamkeit mit jenen von Nizza, Ragaz, den Ufern des Mitteländischen Meeres u. s. w., so daß das Publikum sicher sein kann, bei einer milden und balsamischen Luft eine systematische Hydrotherapie, Comfort und Vergnügungen zu finden, wobei es noch gleichzeitig die Vortheile der ausnehmend mäßigen Preise genießt.

Das Post- u. Telegrafembureau, die Musik und alle Vergnügungen funktionieren bis zum **15./27. September inclusive.**

Die um 4pct ermäßigten Tour- u. Retourkarten der rumänischen Eisenbahn von L. Ona aus, behalten ihre Gültigkeit bis zum 15./27. September.

Informationen jeder Art sind bei der Bäderverwaltung in Slanic einzuholen.

### Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft

#### FAHRPLAN

der Passagierdampfer  
 BIS AUF WEITERES GÜLTIG VOM TAGE DER ERÖFFNUNG.

Zwischen Semlin-Belgrad-Galatz\*)

THALFAHRT:		Stationen	BERGFAHRT:	
Abfahrt	400	Semlin	Ankunft	800
"	500	Belgrad	"	715
"	600	Banclova	Abfahrt	615
"	700	Semendria	"	470
"	750	Cubin	"	340
"	830	Dubrovica	"	300
"	1000	Baziasch	Abfahrt	110
"	1050	Gradiste	Ankunft	120
"	1130	Moldova-B.	Abfahrt	115
"	1200	Drencoba	"	1050
"	1300	Sbiniza	"	820
"	1500	Milanovatz	"	700
Ankunft	315	Orjova	Abfahrt	400
Abfahrt	400	"	Ankunft	470
Ankunft	600	L. Severin	Abfahrt	300
Abfahrt	700	"	Ankunft	215
"	1015	Radutibatz	Abfahrt	540
"	1200	Calafat	"	615
"	125	Widdin	"	550
"	340	L. Palanca	"	300
"	670	Bechet	"	1120
"	680	Mahoda	"	1100
"	850	Corabia	"	800
"	1000	Nicopolis	"	600
"	1020	L. Magurele	"	520
"	1215	Zimutza	"	385
"	1260	Sifov	"	310
Ankunft	305	Rutshjuc	"	1120
Abfahrt	335	"	Abfahrt	1045
Ankunft	400	Giurgiu	Ankunft	450
Abfahrt	430	Intralan	Abfahrt	120
"	650	Olteniza	"	100
"	705	Siftria	"	1010
"	920	Cernavoda	"	570
"	100	Harschova	"	200
"	300	G. Jalomitzei	"	125
"	340	"	"	920
Ankunft	625	Braila	"	800
Abfahrt	700	"	"	"
Ankunft	750	Galatz	"	"

\*) Bei geringem Wasserstand wird die Fahrt der Dampfer zwischen Semlin und Galatz unterbrochen, beziehungsweise die Dampfer gewechselt; und zwar: Ein Dampfer zirkulirt täglich zwischen Semlin und Orschova und ein zweiter Dampfer zwischen Orschova und Galatz. Diese beiden Dampfer haben sich genau nach dem Fahrplan zu halten. Bei gänzlichem Wassermangel zirkuliren die Dampfer nur zwischen Semlin und Orschova verkehren und zwischen L. Severin und Galatz. Im Uebrigen werden auf jeder Station die bezügliche Informationen mit- teilt Zirkular bekannt gegeben.

#### Allgemeine Bemerkungen.

1) Die vis-a-vis jeder Station angeordneten linksseitigen Kommen, müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2) Für die Linie L. Severin-Galatz gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der Central-europäischen ab. 3) Die Nachtstunden von 6 Uhr an bis 5<sup>50</sup> Uhr Feilich sind durch Unterstreichen der Minuten bezeichnet. 4) Die Dampfer zwischen Semlin und Orschova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galatz-L. Severin und zurück ein Frachtdampfer, der für alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtgutdienst besorgt.

Die Generaldirection.

### „De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

### Echte Bernstein glanzfarbe

dauerhafteste Fußbodenlackierung in verschiedenen Farben.

Christoph Schramm

Wien, Simmering, Offenbach a. W. Rohrmühle

Berlin SW. Alexandrinenstraße 23.

Spezialität: Aufsichten- u. Schleiflacke für Eisenbahnen, Waggon- u. Equipagenfabriken, Wagenbauer, Kaffirer

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche

Sanitätsbehördlich geprüft.

(Attest Wien, 3. Juli 1887.

199 23

Sarg's **Kalodont**

Bestes und billigstes

### ZAHNPUTZMITTEL

Das Ausspülen des Mundes mit einem Zahn- oder Mund-Wasser allein genügt nicht zur vollkommenen Reinigung der Zähne. Hiezu ist die Anwendung eines Zahnputzmittels durchaus notwendig. Zu haben in allen Droguerien und Apotheken.

Gen.-Depôt für Rumänien bei Hr. Victor Kubesch, Str. Dómnei 16, Bucarest

### Institut Bergamenter.

Autorisiert vom hohen Unterrichts-Ministerium.

Bukarest, Strada General Florescu 6.

### Internat und Externat

für Knaben von 6—16 Jahren.

#### Primar- u. Gymnasial-Klassen

nebst Internat für Schüler der Staats-Gymnasien und der Handelsschule. Prüfungen öffentlich. Zeugnisse staatsgiltig

Lehrpläne und Programme auf Verlangen zugesendet.

507-14

Die Direktion.

### DIE KÖNIGIN DER MINERALWÄSSER VON SIEBENBÜRGEN



neuerlich analysirt und infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften zum Verkaufe zugelassen.

### DIE BODOKER MATILD-QUELLE

liefert ein zu jederzeit vollständig reines u. klares Wasser, welches sowohl als hygienisches Getränk als auch als Weinsäuerling allen Anforderungen, welche an ein ausgezeichnetes Mineralwasser gestellt werden können, vollständig entspricht. 440 17

Zu haben in allen bedeutenderen Colonialwaarenhandlungen, Droguerien und Apotheken sowie im

Haupt Depôt: **G. GIESEL**

BUCAREST — 59, Calea Moşilor No. 59

### Zu Verkaufen PARZELLIRTE PLÄTZE

von **Lei 1.50 per Quadratmeter bis 50 bani**

am Ufer des Schwarzen Meeres

und des Techir-Ghiol-Sees

#### Vorteilhafte Zahlungsbedingungen

u. zw. in der Zeit von 4 Jahren in 16 vierteljähr. Raten.

Sämtliche zu verkaufende Parzellen gewinnen ausserordentlich an Werth durch ihre von ärztlichen Autoritäten, anerkannt gesündeste Lage in der Dobrogea, sowohl in Bezug auf das Klima, als auch der quellenreichen Gegend wegen in der Nähe des Sees. Der Beweis für diese Behauptung liegt in der Thatsache, dass die Ephorie der Civilspitäler in Bucarest dort ein grossartiges Marinespital angelegt hat.

Jede nähere Auskunft sowie Zusendung von Plänen dieser Gegend gratis durch den Eigentümer

**I. MOVILA**

Bucarest, Str. Dómnei 27

364-69